Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Amtliches Verkündigungs-Blatt

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 154 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Montag, 4. Juli 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Deutschland soll 4 Milliarden bezahlen

Frankreichs letztes Wort in Lausanne

Aus Lausanne, 2. Juli, meldet das Conti-büro: Eine Besprechung Herriot-Macdonald hat sich bis über den bereits um eine Stunde verzögerten Beginn für die Sitzung der fünf an der Ausarbeitung des endgültigen Vorschlags beteiligten Mächte hinaus ausgedehnt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Herriot aus Paris gewisse Veränderungen und Ergänzungen zu dem gestern aufgestellten Entwurf mitgebracht habe, die er als das letzte Wort der französischen Auffassung bezeichnete, und die von englischer Seite beanstandet werden. Die Sitzung ist vermutlich aus diesem Grunde, und weil also eine Vereinbarung unter den Gläubigermächten noch nicht erfolgt ist, verschoben worden.

Der französische Gedankengang soll dahin gehen, eine verhältnismäßig sehr hohe Ziffer als Maximaleinzahlung Deutschlands in den fonds commun vorzusehen, die aber gleitend bis annähernd auf die Hälfte reduziert würde, falls ein Abkommen mit Amerika in der Schuldenfrage erreicht würde. Authentisch läßt sich zunächst nichts feststellen, da der deutschen Seite bisher nur inoffiziell der gestern ausgearbeitete Rahmen für das Abkommen ohne die Ziffern und die von Herriot proponierten Abänderungen zur Kenntnis gelangt ist.

Deutschlands Ablehnung

Die Einwendungen der deutschen Unterhändler

Aus Lausanne, 3. Juli, meldet das Wolffbüro zunächst: In einer 1½stündigen Besprechung, die der Reichskanzler und der Reichsaußenminister heute früh mit Macdonald hatten, wurden die deutschen Einwendungen gegen den Vorschlag der fünf Gläubigermächte ausgiebig besprochen.

Diese Vorschläge waren im wesentlichen im Verlaufe des späten Abends gestern bei der deutschen Delegation bekannt geworden und sind heute früh von Mac Donald formell vorgelegt worden.

Die Ablehnung der deutschen Delegation stützt sich vornehmlich auf drei Punkte:

1. Die Höhe der genannten Summe,
2. die Frage der Sicherungen, die zugunsten Deutschlands in das gedachte System eingebaut sein sollen, um die Begebung von Teilen der geforderten Bonds von einem entsprechenden Stand der Wirtschafts- und Finanzlage abhängig zu machen, und
3. die Sicherungsklausel in bezug auf die amerikanischen Gläubiger-Ansprüche an die ehemaligen Alliierten. Diese letztere Klausel soll allerdings in dem vorgeschlagenen Abkommen nicht mehr erscheinen, sondern, wie man hört, Bestandteil eines Protokolls oder eines ähnlichen zusätzlichen Schriftstückes werden.

Wir glauben zu wissen, daß Macdonald sich den deutschen Argumenten nicht verschlossen hat, die sich gegen diese und andere Angelegenheiten in entschiedener Verfolgung der bisherigen deutschen Haltung vorgetragen worden sind.

Anschließend an diesen Besuch sind die fünf am Büro beteiligten Mächte zusammengetreten und haben den Stand der Dinge weiter beraten. Im Laufe des Nachmittags findet eine neue Sitzung der fünf Mächte statt, die sich den substanziierten deutschen Darlegungen zu widmen haben wird.

Dann wird gemeldet: In Verfolg der Sonntag vormittag bei Macdonald abgehaltenen Besprechung statteten nachmittags der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der Reichsfinanzminister dem britischen Ministerpräsidenten Macdonald um 17 Uhr einen Besuch ab. Nach der Beendigung trat neuerdings der Ausschuß der fünf übrigen Mächte zu einer Beratung zusammen, bis zum Abend noch andauert. Gegenstand der Besprechungen sind die Einwendungen, die von deutscher Seite gegen den heute bekanntgegebenen Vorschlag erhoben worden sind, und die Gegenäußerungen hierzu.

Washington gegen jede Verknüpfung der Reparationsfrage mit der Haltung Amerikas

Aus Washington wird berichtet: Die Versuche gewisser Delegationen in Lausanne, die endgültige Lösung der Reparationsfrage von der Haltung der Vereinigten Staaten abhängig zu machen, werden in hiesigen amtlichen Kreisen als sehr unklug angesehen.

Von hoher Regierungsseite wird erklärt, es sei die übereinstimmende Ansicht von Regierung und Kongreß, daß Europa zunächst die Reparationsfrage erledigen müsse. Erst dann könne Amerika sich mit den einzelnen Schuldnerstaaten über die Ordnung der Verpflichtungen dieser Staaten ins Benehmen setzen. Jeder Versuch, die Reparationen und die Kriegsschulden in eine so enge Verbindung zu bringen, würde eine äußerst ungünstige Wirkung in der amerikanischen öffentlichen Meinung haben und von der Regierung nicht als „endgültige Regelung" der Reparationsfrage betrachtet werden können.

Von der korrekten Haltung der deutschen Delegation wurde hier mit Befriedigung Kenntnis genommen, und die Bereitwilligkeit zu einer neuen Prüfung der Kriegsschulden nach den Novemberwahlen wurde mit dem Hinweis informell in Aussicht gestellt, daß beide Parteiprogramme die Neuregelung nicht ausgeschlossen hätten. Bedingung sei jedoch Erledigung der Reparationsfrage.

Herriot

wird, wie Havas mitteilt, erst am Mittwoch nach Lausanne zurückkehren.

Der Präsident der BIZ. in Lausanne

Im Zusammenhang mit der Formulierung bestimmter Vorschläge von der Gegenseite, deren Verwirklichung eine Mitwirkung der B. I. Z. notwendig machen würde, ist der Präsident des Verwaltungsrates der B. I. Z., Mac Garrah, auf Einladung Macdonalds in Lausanne eingetroffen. Er hat mit dem britischen Premierminister am Sonntag eine Besprechung gehabt.

Zusammentritt des Ausschusses für Ostreparationen

Im Hotel du Chateau in Lausanne ist der seinerzeit im Anschluß an die Haager Konferenz gebildete sogenannte Ausschuß für Ostreparationen unter dem Vorsitz von Sir John Simon zusammengetreten. Er dürfte hauptsächlich die Aufgabe haben, die 1930 in Paris zustandegekommene Regelung über die Reparations- bzw. Auseinandersetzungsansprüche der Nachfolgestaaten neu zu regeln, da diese im Zusammenhang mit den Verpflichtungen aus dem Youngplan stammen und nach Beendigung seiner Wirksamkeit anderweitig bereinigt werden müssen.

Abschluß der österreichischen Anleiheverhandlungen

Zu dem Abschluß der österreichischen Anleiheverhandlungen erfährt man, daß die Verteilung der vorgesehenen Anleihesumme von 300 Mill. Schilling folgendermaßen gedacht ist:

England, bereits zugesagt: 100 Millionen, Frankreich, vorbehaltlich der Zustimmung der Kammer: 100 Millionen, Italien: 30 Millionen, die Schweiz, Holland, Belgien und Deutschland mit noch nicht ganz feststehenden Ziffern, ferner eine grundsätzliche Zusage Spaniens und voraussichtlich auch Schwedens.

Bezüglich der Sicherungen hat sich ebenfalls nichts Wesentliches geändert.

Die formell erforderliche Zustimmung des Völkerbundsrates dürfte noch in dieser Woche erfolgen.

Der Vorschlag der Gläubigermächte

Zu dem Verlauf der Arbeiten am Sonntag in Lausanne verlautet noch, daß der Vorschlag der Gegenseite uns gewissermaßen unoffiziell zur Kenntnis gebracht worden ist. Dieser Vorschlag deckt sich weitgehend mit den gemeldeten, aus verschiedenen Quellen stammenden Angaben:

Er fordert vier Milliarden Goldmark, zahlbar in Gold, die der B. I. Z. als Treuhänder übergeben würden und von dieser nach Ablauf von drei Jahren auf den Markt gebracht werden könnten, wenn das nach der Tributlage Deutschlands für möglich gehalten und ein Ausgabekurs von mindestens 90% für diese fünfprozentigen mit mindestens ein Prozent jährlich zu tilgenden Obligationen erreicht würde. Der Zinslauf würde selbstverständlich jeweils erst von dem Tage der Emission einer Tranche beginnen, also nicht etwa mit Uebergabe an die B. I. Z. Der Erlös würde jeweils einem Spezialfonds zur Verfügung gestellt, dem fonds commun, der im wesentlichen für den Wiederaufbau bestimmt ist.

Unter dieses Abkommen sollen nicht fallen die Verzinsung und Tilgung der Young- und Dawesanleihen, die belgischen Markverpflichtungen und die Verpflichtungen gegenüber Amerika aus dem sogenannten mixed claims (41 Millionen) und den amerikanischen Besatzungskosten (25 Millionen), wohl aber der gesamte Rückstand aus dem Hooverjahr, also nicht nur die gestundeten und in 10 Jahresraten nachzahlbaren geschützten Beträge, sondern auch die ungeschützten Annuitäten, die in Form von Vorschüssen bisher als eine neu entstandene Schuld der Reichsbahn gestundet waren. Nach deutscher Auffassung sollte mit diesem Abkommen die Gesamtheit der deutschen Reparationsverpflichtungen abgelöst und damit der Teil VIII des Versailler Vertrages erledigt sein.

(Teil VIII des Versailler Vertrages, der die Bestimmungen über die „Wiedergutmachungen" enthält, umfaßt die Artikel 231 bis 244, beginnt also mit dem berüchtigten Kriegsschuldartikel.)

Neuer englischer Abrüstungsvorschlag

„Sunday Dispatch" bringt die Meldung, daß das englische Kabinett den Außenminister angewiesen habe, der Abrüstungskonferenz einen neuen englischen Abrüstungsplan vorzulegen, der folgende Vorschläge enthalte:

Abschaffung aller schweren Geschütze, ausgenommen die unbeweglichen Festungsgeschütze, Abschaffung der Bombenflugzeuge, der Schlachtschiffe über 10 000 Tonnen und der Flugzeugmutterschiffe, Abschaffung der U-Boote oder falls dies nicht durchführbar sei, Höchstbegrenzung der U-Boot-Tonnage auf 150 Tonnen je Schiff, Herabsetzung des Personals der Luftstreitkräfte um die Hälfte, Herabsetzung der effektiven Stärke der Kontinentalen Armee (jedoch nicht der englischen, die bereits verhältnismäßig bedeutend schwächer sei, als die der anderen Staaten), Abschaffung der Giftgaswaffen und der schweren Tanks.

„Sunday Dispatch" schreibt dazu, nach englischer Ansicht sei dieser Plan leichter durchführbar als die Hoover-Vorschläge. Er würde

innerhalb der nächsten Jahre eine Ersparnis von rd. 2 Milliarden Pfund Sterling in der ganzen Welt

einbringen, wobei auf England eine Ersparnis von 30 Millionen Pfund jährlich kommen würde.

Der erste Teil des englischen Planes werde möglicherweise in einer Sitzung der Unterzeichnermächte des Londoner Flottenvertrages vorgetragen werden, die für den nächsten Dienstag von England einberufen worden sei.

Der Wahlkampf hat begonnen

Reden Brünings und Hitlers

Brüning im Rheinland

Am Sonntag setzte der Wahlkampf des Zentrums ein, den am Rhein Dr. Brüning eröffnete. Auf einer Fahrt über Siegburg, Bonn, Köln und Koblenz wurde er überall von Tausenden begrüßt. In Siegburg, wo er zuerst sprach, führte er aus, die Politik der letzten zwei Jahre sei zwar unpopulär gewesen, aber sie habe die Opfer auferlegt nicht aus der Gesinnung heraus, daß man etwa Rechte und Freiheiten des Volkes rückwärts habe revidieren wollen, sondern um das Vaterland zu retten und den Weg zur Freiheit erst freizumachen. Auch wenn wir jetzt die Früchte nicht ernteten, könne man stolz darauf sein, daß diese Wege gebahnt worden seien, „vor der Geschichte wird der Erfolg dennoch unser sein". — Dann ging die Fahrt nach Bonn. Brüning führte hier aus, die Politik der letzten zwei Jahre habe die Fundamente gelegt, ohne die es der nachfolgenden Regierung nicht möglich wäre, am Konferenztisch in Lausanne mit gewisser Aussicht auf Erfolg den Kampf zu führen. Das Zentrum sei weltanschaulich-politisch so fundiert, daß es nicht danach frage, wer den Erfolg erziele, wenn er nur erzielt werde, d. h. wenn unsere Vertretung in Lausanne fest bleibe und die Linien nicht aufgebe, die von der früheren Regierung festgelegt waren. In Köln sprach der ehemalige Reichskanzler in der Rheinlandhalle. Er gab zuerst einen Rechenschaftsbericht über seine Regierungstätigkeit und erklärte u. a., er habe heute dasselbe Verantwortungsgefühl für das Geschick Deutschlands wie während seiner Kanzlerschaft. Er sei nicht gewillt, das zu tun, was die sogenannte nationale Opposition getan habe, als sie ihm in der schwierigsten Lage Deutschlands in den Rücken gefallen sei, und erklärt habe, er sei dem Auslande gegenüber für Deutschland nicht verhandlungsberechtigt. Auch als er als Vaterlandsverräter gebrandmarkt worden sei, sei es ihm nicht eingefallen, eine Zeitung zu verbieten. (Stürmischer Beifall.) Wer seiner Sache sicher sei, werde nicht über jeden Zeitungsangriff nervös. Für ihn und seine Anhänger gäbe es nur das Vaterland und keine Partei. Was aber jetzt außenpolitisch an Konzessionen gemacht wurde, das mußte die nationale Opposition im neuen Reichstag selbst annehmen.

Er lehne es ab, Enthüllungen zu machen, wenn jedoch keine Rücksichtnahme auf das Ausland mehr notwendig sei, dann werde er den Schleier von der Wahrheit der letzten vier Jahre zurückziehen.

Dr. Brüning erklärte wörtlich: „Nachdem ich glaubte, meine Demission einreichen zu müssen, wäre es möglich gewesen, eine verständige Lösung zu finden, wenn das getan worden wäre, was der Abgeordnete Kaas dem Reichskanzler von Papen bei seinem Gang zum Reichspräsidenten mit auf den Weg gegeben hat. Deutlicher will ich nicht werden."

Er habe stets das Parlament zur Verantwortung hinzugezogen, er habe nur die parlamentarischen Auswüchse bekämpft.

Zu einer diktaturähnlichen Regierung gehöre auch ein Diktator. Einen Diktator mache nicht forsches Auftreten aus, sondern es sei ein ungeheures Wissen, eine große Mäßigung und menschliche Bescheidenheit notwendig. Das Rezept einer Diktatur habe man sich wohl vom Auslande holen könnn, aber mit einem Rezept allein könne man noch keinen Diktator auf die Beine stellen, wenn er nicht die Anlagen dazu habe.

Hitler in München

Hitler sprach bei der Kundgebung in München. Seit 1914, so sagte er, sei keine ähnliche Bewegung mehr durch das deutsche Volk gegangen, wie die nationalsozialistische. Diese Bewegung sei weniger aus der materiellen Not, als vielmehr aus der seelischen Not des Volkes erwachsen. Die bürgerliche Welt sei zu schwach gewesen, den Kampf zwischen Nationalismus und Sozialismus zum Austrag zu bringen. Der Nationalsozialismus habe die beiden Begriffe zu einem vereint. Der bürgerliche Nationalismus dürfe nicht Sieger sein, wenn nicht Millionen von Arbeitern aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden sollten, ebensowenig aber auch der Marxismus, der weder Nation noch Volk kenne. Sie müßten beide beseitigt werden. Ueber Bürgertum und Proletariat hinweg müsse die Einigung des Volkes erfolgen. Mit der derzeitigen Reichsregierung habe die nationalsozialistische Bewegung nichts zu tun, um so mehr aber mit den Parteien, die Deutschland ins Unglück ge-

„Graf Zeppelins" Englandflug

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonntag um 18.43 Uhr auf dem Flugplatz von Hanworth gelandet.

Es startete um 21,07 Uhr zum Rückflug nach Friedrichshafen.

---

stürzt hätten. Die Nationalsozialisten seien Bayern treuer geblieben als die Bayerische Volkspartei. Sie hätten ihre Leitung trotz der Widerstände in München belassen. Die Bayerische Volkspartei wolle nicht Bayern, sondern nur ihre eigene Parteiexistenz retten. Die nationalsozialistische Bewegung habe heute schon die Mehrheit des deutschen Volkes erobert. Sie werde auch in Bayern zum Siege gelangen. Die Partei reiße sich nicht um Koalitionen mit anderen Parteien, weil sie überzeugt sei, daß ihr doch der baldige Sieg gehöre. Der 31. Juli werde ein Tag der Abrechnung sein, wenn er vielleicht auch noch nicht die letzte Entscheidung bringe. Die braunen Bataillone hielten jedem die offene Hand entgegen. Für sie gebe es nur eine Provokation: Wenn auf einer deutschen Straße Moskaus Garden marschierten. Der Terror werde genau so gebrochen werden, wie das willkürliche Regiment der Verfassungsverletzungen in Bayern gebrochen worden sei. Die Bewegung werde ihren Kampf weiterführen, bis das letzte Ziel erreicht sei, bis das ganze Volk einer deutschen Weltauffassung huldige.

Keine Listenverbindung Zentrum-Staatspartei

Die Pressestelle des Reichsgeneralsekretariats der Deutschen Zentrumspartei teilt mit: In der Presse wird von einer Listenverbindung Zentrum-Staatspartei gesprochen. Diese Mitteilung ist unzutreffend. Mit der Staatspartei hat das Zentrum keinerlei Vereinbarung getroffen. Die Zentrumspartei hat am 1. Juli ihren Reichswahlvorschlag bestimmt und der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Aus der Zusammensetzung des Reichswahlvorschlages ist zu ersehen, daß nur Mitglieder der Zentrumspartei auf der Reichsliste aufgestellt sind. Die Beschlüsse der Zentrumspartei sind als endgültig anzusehen.

Listenverbindung zwischen BVP. und Wirtschaftspartei?

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Kreisen der Bayerischen Volkspartei erfahren, sind Verhandlungen mit dem Reichsausschuß der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) zum Zweck einer Listenverbindung aufgenommen worden. Mit dem baldigen Abschluß dieser Verhandlungen ist zu rechnen.

Die Listenverbindung DNVP und DVP

In einer Erklärung der Deutschnationalen Pressestelle zu einem Listenabkommen der DNVP mit der Deutschen Volkspartei für die Reichstagswahlen heißt es u. a.: Die Deutschnationale Vpt hat sich nach Klarstellung des rein listentechnischen Charakters der Abmachung mit der Deutschen Vpt. dahin verständigt, daß die volksparteilichen Reststimmen auf die deutschnationale Reichsliste übergeführt werden. Dafür wird einer Anzahl volksparteilicher Kandidaten — entsprechend der Zahl der wirklich übergeführten volksparteilichen Stimmen — ein Platz auf der deutschnationalen Reichsliste eingeräumt (bis zu 8 Plätzen). Dieser Regelung ist die Klarstellung vorausgegangen, das für die Deutsche Vpt., die im übrigen selbständig vorgeht, keinerlei Unterstützung von Regierungskoalitionen in Frage kommt, deren Bildung und Bestand von Zentrum und Sozialdemokratie abhängig ist.

* * *

Die Deutsche Volkspartei über das Wahlabkommen mit der DNVP.

Die Reichsleitung der Deutschen Volkspartei verbreitet folgendes: „Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, daß in allen Wahlkreisen selbständige Listen der Deutschen Volkspartei aufgestellt werden, gleichzeitig aber den Parteivorstand bevollmächtigt, die erforderlichen Schritte zu tun, damit jede für die Deutsche Volkspartei abgegebene Stimme zur Geltung kommt und keine Stimme verloren geht. Ausgangspunkt solcher Verhandlungen mußte das doppelte Ziel sein: einerseits im Kampf gegen die Weimarer Koalition eine Rechtsmehrheit für das kommende Parlament zu erstreben, andererseits alle Kraft dafür aufzubieten, um innerhalb dieser Rechtsmehrheit den national bürgerlichen Anschauungen ein starkes Gegengewicht gegen sozialistische Tendenzen zu verschaffen. Aus diesen Gründen wurden die Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei geführt. Diese Verhandlungen wurden mit dem Abschluß eines technischen Abkommens positiv beendigt. Danach räumt die Deutschnationale Volkspartei der Deutschen Volkspartei auf ihrer Reichsliste acht Sitze und soviele volksparteiliche Mandate ein, als sie nach der Schlüsselzahl von 60 000 auf Grund ihrer abgelieferten Stimmen beanspruchen kann. Irgendwelche politischen Bindungen wurden dabei weder von der einen noch von der anderen Seite übernommen. Die Selbständigkeit der Deutschen Volkspartei im Wahlkampf und nach der Wahl bleibt unverändert aufrechterhalten. Auch die in den Wahlkreisen oder auf der deutschnationalen Reichsliste gewählten Abgeordneten der Deutschen Volkspartei behalten ihre volle Entschließungsfreiheit.. Beiden Parteien gemeinsam ist das Ziel der Abwehr sozialistischer Bestrebungen und einer einseitigen Parteidiktatur im Kampf für eine gegen die Weimarer Koalition gerichtete Mehrheit des kommenden Reichstages."

NSDAP. und Reichsregierung

„Wir tolerieren die Regierung von Papen nicht"

Auf dem Gautag des Gaues München-Oberbayern der NSDAP. wies der Gauleiter, Landtagsabgeordneter Adolf Wagner, darauf hin, daß man den Nationalsozialisten jetzt alles mögliche anzuhängen versuchen werde; man werde versuchen, sie verantwortlich zu machen für die Politik und die Notverordnungen der Regierung von Papen, vielleicht sogar dafür, was in Lausanne als Ergebnis herauskomme. Die NSDAP. könne diese Angriffe überwinden durch die klare Feststellung:

Wir tolerieren die Regierung von Papen nicht, denn man hat uns nicht gefragt. Wir binden uns nicht an diese Regierung, wir geben ihr keine Vollmachten, denn wir haben mit dieser Regierung gar nichts zu tun! Wir sehen nur, daß sie uns das Recht wiedergibt, das man uns bisher genommen hatte."

Weiter wandte sich Wagner gegen die Haltung der bayerischen Regierung gegenüber der NSDAP.

Aufmärsche der SA., SS. und der Eisernen Front in München

Am Sonntag fanden in München Aufmärsche der nationalsozialistischen SA. und SS. und der Eisernen Front statt. Die nationalsozialistischen Gruppen sammelten sich in den östlichen Stadtteilen Münchens, während die Eiserne Front ihre Verbände im Süden um den Kaiser-Ludwig-Platz zusammenzog. Punkt 10 Uhr setzten sich die Züge, zu denen auf beiden Seiten Tausende aufgeboten sind, in Bewegung. Die Aufmarschstraßen waren im Zuge der beiden Demonstrationen außerordentlich stark von unbeteiligten Neugierigen, aber auch von politisch Gleichdenkenden besetzt, die die marschierenden Gruppen lebhaft begrüßten. Vereinzelt sah man in den Straßen, durch die sich der nationalsozialistische Aufmarsch bewegte, auch Hakenkreuzfahnen an den Häusern. Der Aufmarsch der Nationalsozialisten wurde durch Kraftwagen mit der Marschleitung und Führern der Partei eröffnet. Es folgten zwei Spielmannszüge und zwei Musikkapellen der SA. Den Aufmarsch der Eisernen Front eröffnete die Kraftfahrstaffel, der drei Bannerträger mit den Fahnen der Eisernen Front folgten. Es schlossen sich dann die einzelnen Hammerschaften und Wehrschaften des Münchener Bezirks an, die Transparente mit Inschriften mit sich führten, die auf die kommende Reichstagswahl Bezug hatten.

Kurz nach 11 Uhr erreichte die Spitze des nationalsozialistischen Marsches die Widenmeierstraße. Hier nahm Adolf Hitler, der kurz zuvor in SA.-Uniform mit dem Stabschef Röhm und anderen Mitgliedern der Reichsleitung in zwei Kraftwagen eingetroffen war, den Vorbeimarsch der SA.- und SS.-Männer ab. Die Straßenzüge waren hier fast ausschließlich von Parteianhängern besetzt.

*

Die Polizeidirektion teilt über den Verlauf der Aufmärsche u. a. mit: Die Propagandaumzüge der Nationalsozialisten und der Eisernen Front sind ohne wesentliche Störung verlaufen. Nur an einer Stelle versuchten einige 100 Kommunisten durch Schreien und sonstigen Unfug den Zug der Nationalsozialisten zu stören. Um Tätlichkeiten zu verhüten, mußten dort Polizeikräfte eingesetzt werden, die unter Anwendung des Gummiknüppels die kommunistischen Ansammlungen zerstreuten. An einigen weiteren Stellen kam es zu geringfügigen Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern. Einige Ruhestörer wurden festgenommen.

Folgenschwere Verhetzung polnischer Bauern.

Im Bezirk Lisko in Klein-Polen ist es infolge der aufhetzenden Propaganda radikaler Elemente zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Unter dem Einfluß von Gerüchten über die angeblich bevorstehende Wiedereinführung des Frondienstes, die von Agitatoren in der letzten Zeit unter der Landbevölkerung verbreitet wurden, kam es in der Nähe von Lisko zu blutigen Unruhen unter den Bauern, in deren Verlauf sechs Personen getötet und acht verletzt wurden, darunter zwei Polizisten.

Preußens Ergänzungsetat

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat die Ergänzung zum preußischen Etat für 1932 vorgelegt, die notwendig geworden war, als das Reich sich außerstande erklärt, Preußen jetzt die 100 Millionen RM. für die Uebereignung der Siedlungsanteile zu überweisen. Außer dem Ausgleich dieser 100 Millionen mußte der Ergänzungshaushalt noch 30 Millionen decken, die als Defizit noch bestanden hatten. Der Ergänzungsetat bringt den

Ausgleich des preußischen Gesamthaushalts für 1932 in Einnahmen und Ausgaben auf einer Summe von 3 046 065 370 RM.,

während der ursprünglich vorgelegte Etat mit rund 3,133 Milliarden balanzierte. Den wesentlichsten Teil für den Ausgleich des Defizits trägt

die Schlachtsteuer

bei, die für den Rest des Haushaltsjahres, vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1933, noch 93 750 000 RM. erbringen soll. Im vollen Etatsjahr rechnet man mit einer Einnahme von 125 Mill. RM. aus der Schlachtsteuer. Eine weitere wesentliche Summe für die Beseitigung des Defizits bot die mit rund 25 Mill. RM. Minderausgaben einzusetzende

Zwangssparkasse für die Beamten.

Sachkürzungen wurden noch in Höhe von insgesamt rund 24 Mill. RM. vorgenommen, wobei allerdings auch mit einer weiteren Verminderung der Einnahmen, insbesondere aus den Erlösen von Holzverkäufen, gerechnet wird.

Von den Sachabstrichen

sind alle Etats betroffen, zumeist mit einem Abstrich von 10% bei den einzelnen Titeln.

Die Hauptkürzungen wurden am Kultusetat durchgeführt,

wo die Abstriche 8 593 190 RM. betragen. Davon werden betroffen die Zuschüsse für die Universitäten, die Theaterbetriebsstätten, die Kunstakademien, die privaten höheren Schulen usw. Die 1 Mill. RM. für Schulbauunterstützungen an leistungsschwache Schulverbände wurden völlig gestrichen; die Zuwendungen an die Kirchen erfuhren eine Kürzung um rund 2 469 Mill. RM. Bei der Wissenschaft wurden Abstriche um 891 000 RM., bei der Volksbildung solche um 2 632 840 RM. durchgeführt. Auch die Fürsorgemittel für Studenten erfuhren eine Verringerung um 96 000 auf 89 000 RM.

Im übrigen fanden nennenswerte Abstriche statt bei folgenden Etats in folgender Gesamthöhe: Domänen 103 710 RM., Staatsministerium 15 800 RM., Finanzministerium 1 477 700 RM., Handelsverwaltung 1 723 830 RM., Bergverwaltung 146 270 RM., Innenministerium (Sacheinsparungen bei der Polizei usw.) 3 039 110 RM., Gestüte 281 000 RM. Die Ausgaben für die Staatsschuld konnten um 6 auf 24 Mill. RM. gekürzt werden wegen der geringeren Zinsenhöhe.

Es ist anzunehmen, daß der Staatsrat in seinem nächsten Sitzungsabschnitt in der kommenden Woche den Ergänzungsetat erledigen wird, sodaß der Landtag dann an sich imstande wäre, die erste Lesung des Etats für 1932 durchzuführen. Ob und wann das Parlament an den Etat herangehen will, bleibt dem Beschluß des Aeltestenrats überlassen.

Unberücksichtigte Reichsratswünsche

Der von der Reichsregierung jetzt durch Notverordnung in Kraft gesetzte Reichsetat entspricht in seinen Einzelheiten im wesentlichen dem ursprünglichen Entwurf, den die Regierung dem Reichsrat zugeleitet hatte. Die Aenderungsvorschläge des Reichsrates sind fast restlos von der Regierung nicht berücksichtigt worden. So hat die Reichsregierung in den Etat entgegen den Beschlüssen des Reichsrats

eine große Anzahl neuer Planstellen für Beamte

eingestellt, obwohl der Reichsrat der Auffassung war, daß es nicht Aufgabe einer Notverordnung sein könne, neue Beamtenstellen ohne Zustimmung von Reichsrat und Reichstag zu schaffen. Andererseits habe die Reichsregierung die

Reichsratsbeschlüsse in bezug auf die Osthilfe nicht durchgeführt.

Ebenso hat die Reichsregierung den vom Reichsrat beschlossenen

Westfonds in Höhe von 2 Millionen RM. wieder gestrichen.

Der Beschluß, wonach 70 Millionen RM. Vorzugsaktien der Reichsbahn an die Länder als Abschlagszahlung für ihre

Eisenbahnentschädigungsansprüche

an das Reich zugeteilt werden sollten, hat gleichfalls nicht die Zustimmung der Reichsregierung gefunden. Endlich ist auch die Erhöhung des Fonds für die

Erhaltung des Metallerzbergbaues

von 6 auf 8 Millionen RM. gefallen. Der Reichsrat hatte zur Deckung der durch seine Beschlüsse entstandenen Mehrausgaben die 20 Mill. RM. für die weitere

Einziehung von Rentenbankscheinen

aus dem Etat gestrichen, weil er der Meinung war, daß man auf die weitere Tilgung zugunsten der Ostsiedlung und der Arbeitsbeschaffung in diesem Jahre einmal verzichten könnte. Die Reichsregierung hat den Tilgungsbetrag wieder in den Etat eingesetzt.

Nur in zwei Fällen ist den Reichsratsbeschlüssen Rechnung getragen

worden. Die Erhöhung der Mittel für die Technische Nothilfe um 95 000 RM. und der Brandzuschuß für den Wiederaufbau des Glaspalastes in München in Höhe von 200 000 RM. sind von der Reichsregierung genehmigt worden.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, hat es

im Reichsrat eine gewisse Verstimmung

hervorgerufen, daß die Reichsregierung entgegen den bisherigen Gepflogenheiten diesmal die Beschlüsse des Reichsrats einfach übergangen hat, namentlich, daß einerseits aus Ressortwünschen heraus neue Beamtenstellen geschaffen worden seien, während andererseits die notwendigen Mittel für die Osthilfe und andere Maßnahmen gekürzt worden sind. Man ist über dieses Vorgehen der Reichsregierung um so mehr verwundert, als sich der Reichsrat den Wünschen der Regierung bei der Etatsberatung und namentlich ihrer Beschleunigung weitgehend angepaßt habe. Man verweist im übrigen darauf, daß sämtliche Aenderungsbeschlüsse im Reichsrat einstimmig, also von allen vertretenen Ländern und Provinzen, gefaßt worden seien.

Die Durchführung des Osthilfeprogramms

In dem durch Verordnung des Reichspräsidenten veröffentlichten Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1932 sind für gewisse Osthilfemaßnahmen gegenüber den Bestimmungen des Osthilfegesetzes geringere Beträge eingesetzt worden. Nach der bereits im Reichsrat vom Reichsminister Freiherrn von Gayl abgegebenen Erklärung sollen jedoch die jetzigen Ausfälle durch Nachbewilligungen soweit als möglich ausgeglichen werden. Unter diesen Maßnahmen haben die Frachterstattung und die steuerliche Lastensenkung wegen ihrer allen zugute kommenden Wirkung bei der Bevölkerung von Anfang an eine besonders günstige Aufnahme gefunden. Diese Maßnahmen werden praktisch durch die Kürzungen im Haushalt nicht berührt. Abgesehen von der Ergänzung dieser Maßnahmen durch die allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramme und dem zu erwartenden schnelleren Wirksamwerden der landwirtschaftlichen und gewerblichen Umschuldung werden dem Osten die im Fünfjahresprogramm für wirtschaftliche, soziale und andere Zwecke vorgesehenen insgesamt 100 Millionen RM. voll erhalten bleiben. Nur die Verteilung der Ausgaben auf die verschiedenen Haushaltsjahre mußte sich die Reichsregierung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel vorbehalten.

Hiernach, so heißt es in einer Wolff-Meldung, ist für den Osten kaum Anlaß zur Beunruhigung gegeben, da die im Osthilfegesetz gegebenen Zusagen aufrechterhalten werden.

Frankfurter Studenten fordern einen Lehrstuhl für Wehrwissenschaft

Die Kammer der Deutschen Studentenschaft an der Universität Frankfurt a. M. hat auf Antrag des Großdeutschen Studentenrings (Korporationen und Stahlhelm) den zuständigen Behörden die Bitte unterbreitet, an der Universität einen Lehrstuhl für Wehrwissenschaft und Kriegsgeschichte einzurichten. In der Begründung wird ausgeführt, daß durch die erzwungene materielle und geistige Abrüstung des deutschen Volkes und das allmähliche Aussterben der Soldaten des alten Heeres das Verständnis für Wehrfragen und die Anschauungen militärischer Dinge unserem Volke immer mehr verloren gehen. Die studentische Jugend, die sich ihrer Verantwortung voll bewußt ist, verlangt daher neben ihrer ohne Förderung des Staates getätigten wehrsportlichen Arbeit auch die entsprechende wissenschaftliche Schulung an der Hochschule.

Noch keine Entscheidung über das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung"

Wie vom Reichsgerichtsdienst des WTB. mitgeteilt wird, ist in der Klagesache Preußen gegen das Reich wegen der Aufhebung des Verbots der „Kölnischen Volkszeitung" noch keine Beschlußfassung erfolgt. Eine Sitzung in dieser Angelegenheit wird voraussichtlich erst am Montag stattfinden.

Von der 8. Schlesischen Kulturwoche



die gegenwärtig in Ratibor (Oberschlesien) veranstaltet wird und die den Gedanken der gemeinsamen Staats- und Kulturzusammengehörigkeit fördern soll: in einem Festzug fuhr auch ein Wagen, der an das von Deutschland abgetrennte Hultschiner Ländchen erinnerte und der mit seinem eindrucksvollen Plakat mit dem Bildnis Friedrichs des Großen starke Beachtung fand



Der ehemalige König von Portugal gestorben

Der ehemalige König Manuel von Portugal ist am. 2. Juli gestorben.

Der Tod des vormaligen Königs, der im Alter von 43 Jahren stand, erfolgte ganz plötzlich auf seinem Landsitz in Twickenham (England) infolge einer akuten Verhärtung eines chronischen Halsleidens. Der Exkönig hatte sich bisher ziemlich guter Gesundheit erfreut und war noch am Freitag in Wimbledon beim Tennisturnier.

Die revolutionären Verwicklungen in Portugal, die seine kurze Regierungszeit einleiteten und beendeten, sind noch in allgemeiner Erinnerung, obwohl etwa ein Vierteljahrhundert verflossen ist. Schon zu Beginn des Jahrhunderts hatte infolge der zerrütteten Finanzverhältnisse, der wachsenden Abhängigkeit Portugals vom Auslande und der parlamentarischen Mißwirtschaft die Krise eingesetzt, die schließlich, als Karl I. anfangs 1908 den Versuch einer diktatorischen Regierung machte, zur Ermordung des Königs und des Thronfolgers führte. Bei diesem Attentat wurde auch Manuel selbst, der zweite Sohn des Königs, verletzt. Er übernahm als nächstberechtigter Agnat im Alter von noch nicht 19 Jahren die Herrschaft. Doch zwang ihn schon im Oktober 1910 der offene Ausbruch der Revolution, das Land zu verlassen. Seitdem hat sich der entthronte König meist in England aufgehalten. Mit Manuel II. erlischt das Haus Koburg-Braganza, das seit dem Jahre 1837 den portugiesischen Thron innehatte. Manuel war seit 1913 mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen verheiratet.

73jähriger Krieger vom Schlage getroffen

Aus Dortmund wird gemeldet: Während des Festaktes beim Reichskriegertag in der Kampfbahn Rote Erde ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Beim Einmarsch der Fahnendeputationen in das Stadion sank der 73jährige Bauunternehmer Friedrich Plate aus Hagen plötzlich um. Die Sanitätskolonnen bemühten sich um ihn, jedoch konnte der Kolonnenarzt nur noch den Tod des Veteranen feststellen. Plate hatte einen Schlaganfall erlitten.

Zuchthaus für Landesverräter

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Verwaltungsunteroffizier Schirmer aus Tübingen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu sieben Jahren und den Schuhmacher Kußmaul aus Kehl wegen Beihilfe zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus. Schirmer hat von Anfang 1929 bis Juli 1931 in Verbindung mit einem Agenten gestanden und diesem wichtiges, im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltendes Material übermittelt. Er will lediglich aus Gewinnsucht gehandelt haben, die ihm versprochenen 20 000 bis 25 000 Mark an Spionagegeldern zu erhalten.

Ein Schritt der kleinen Mächte bei Henderson

In Genf sind die Vertreter Spaniens, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Schweiz und der Tschechoslowakei beim Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson vorstellig geworden, um ihm Vorschläge zur Weiterführung der Konferenzarbeiten zu machen. Gegen eine einfache Vertagung, die insbesondere Frankreich und England vorzunehmen scheinen, wenden sich nun eine Reihe von Staaten. Die Konferenz müsse wenigstens einige konkrete Abrüstungsmaßnahmen beschließen. Schon jetzt könnten über folgende Punkte Beschlüsse der Konferenz herbeigeführt werden:

1. Absolutes Verbot des Bombenwerfens aus Flugzeugen, einschließlich der Uebungen und Vorbereitungen zum Bombenflug;
2. Beschränkung der Maximaltonnage für Militärflugzeuge auf 1 600 Kg.
3. Beschränkung der Heeresausgaben.
4. Schaffung einer ständigen Rüstungskontrolle.

Nach den bisherigen Dispositionen ist die Einberufung des Büros der Konferenz für Dienstag nachmittag und des Hauptausschusses vorläufig für Donnerstag in Aussicht genommen.

Wie verlautet, soll der Präsident der Konferenz den Vorschlägen der kleinen Staaten sympathisch gegenüberstehen.

Die gemeinsamen amerikanisch-französisch-englischen Besprechungen ruhen augenblicklich vollständig.

Schüsse in einem serbischen Flecken

In dem mittelserbischen Marktflecken Ueb wollte der ehemalige Präsident der serbischen Bauernpartei und langjährige Abgeordnete Lazitsch anläßlich des Wochenmarktes eine Versammlung abhalten. Die Gendarmerie versuchte, ihn daran zu hindern, wurde aber von den Anhängern des Lazitsch mit Steinen beworfen und beschossen. Sieben Gendarme wurden verletzt. Darauf erwiderten die Gendarmen das Feuer und töteten zwei Personen, darunter auch den Mann, der geschossen hatte. Ferner wurden mehrere Bauern verletzt. In der allgemeinen Verwirrung gelang es Lazitsch, zu verschwinden.

Nach einer Meldung aus Belgrad ist Lazitsch als Urheber des Zwischenfalles verhaftet und dem Gericht übergeben worden.

Die Beisetzung Briands in Cocherel

Bei strahlendstem Sommerwetter wurde am Sonntag Aristide Briand in Cocherel auf dem kleinen Dorffriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Tausende Freunde des verstorbenen Staatsmannes hatten sich versammelt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die gesamte Regierung, Vertreter von Senat und Kammer, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter von Hoesch, und viele Vereinigungen waren vertreten. Die Feier war schlicht und eindrucksvoll.

Ministerpräsident Herriot feierte in seinem Nachruf vor allem den Menschen Briand, dessen staatsmännisches Werk erst die Geschichte richtig würdigen werde. Briand sei der geistige Führer aller Friedensbestrebungen gewesen. Mit dem Briand-Kellogg-Pakt habe Briands Werk universellen Charakter erhalten.

„Ich für mein Teil," erklärte Herriot, „habe niemals mehr die Bedeutung der Ratschläge Briands und seines Beispiels verspürt als gegenwärtig bei den Verhandlungen, die, wie ich glaube, zur Befriedung Europas und der Welt beitragen werden."

Ebenso schlicht, wie die Feier war, wird auch die Grabstätte Briands sein. Ein riesiger, aus seiner Heimat, der Bretagne, stammender Felsblock, der die Inschrift „Aristide Briand" trägt, wird die Gruft decken.

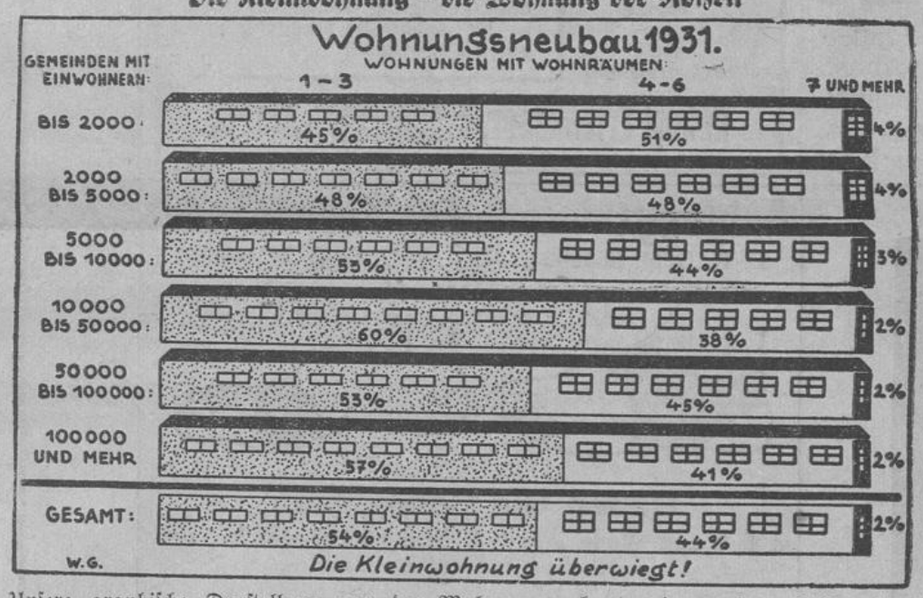
Japan lehnt Hoovers Abrüstungsvorschlag ab

Das Wolffbüro meldet aus Tokio, 2. Juli: Wie ein Vertreter des Ministeriums des Aeußern mitteilt, laufen die Instruktionen, die das Ministerium Matsudaira erteilt hat, auf eine vollkommene Ablehnung von Hoovers Abrüstungsvorschlag hinaus. Das Marinedepartement habe sich schon geweigert, den Vorschlag auch nur als Verhandlungsgrundlage zu prüfen, obwohl mehrere weniger wichtige Punkte in Hoovers Programm annehmbar seien.

Noch kein Termin für den Ueberwachungsausschuß

Der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses Abg. Straßer (Natl.-Soz.) hatte am Sonnabend vormittag mit dem dem Direktor des Reichstages eine Besprechung über Fragen, die mit der Einberufung des Ueberwachungsausschusses zusammenhängen. Ein Termin für die Einberufung des Ueberwachungsausschusses ist noch nicht bestimmt worden. Die Entscheidung darüber wird voraussichtlich erst in den ersten Tagen der Woche fallen.

Die Kleinwohnung - die Wohnung der Notzeit



Unsere graphische Darstellung von den Wohnungsneubauten im vorigen Jahr zeigt deutlich, daß die Kleinwohnungen von ein bis drei Zimmern mehr als die Hälfte aller Neubauten ausmachten. Große Wohnungen von sieben und mehr Zimmern wurden sogar fast gar nicht mehr gebaut.

Sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz

Das Wolffbüro meldet: Ausgehend von dem entschlossenen Willen, die katastrophale Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erträglich zu gestalten und damit den wichtigsten Faktor des auch für die Industrie unentbehrlichen und entscheidenden Binnenmarktes wieder zu stärken, hat die Reichsregierung als ersten Schritt die sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz geschlossen, die seinerzeit unter ganz anderen Verhältnissen geschaffen waren. Ein Eingreifen gerade bei diesen Produkten erschien insbesondere deshalb erforderlich, weil die Einfuhr von Speck und Schmalz in letzter Zeit stark anzieht und dadurch die Verwertung der deutschen Schweinebestände immer mehr beeinträchtigt wurde. Irgendwelche Versorgungsschwierigkeiten werden nicht eintreten, da die deutsche Landwirtschaft jederzeit den deutschen Bedarf zu tragbaren Preisen decken kann.

Für Speck und Schmalz gelten nunmehr während der Dauer des deutsch-schwedischen Handelsvertrages die in diesem Vertrag festgelegten Zollsätze.

Entschließungen des Wiener Nationalitätenkongresses

In der letzten Sitzung des Nationalitätenkongresses in Wien wurden mehrere Entschließungen angenommen. In der ersten wird festgestellt, daß der Völkerbund zur wirklichen Erfüllung seiner Garantiepflichten einer ständigen Minderheitenkommission bedürfe, die die Mängel in den Verfahren des Völkerbundsrates beheben und außerdem fortgesetzt Material über die Lage der einzelnen Minderheiten beschaffen soll. Eine weitere Entschließung beauftragt das Sekretariat des Kongresses, über Maßnahmen zur Unterstützung der Minderheiten Material zu sammeln und es dem nächstjährigen Kongreß vorzulegen. Der Nationalitätenkongreß fordert Anerkennung des Grundsatzes des Schutzes der Minderheiten in der Rechtssatzung aller europäischer Staaten.

Der Beginn der parlamentarischen Aera in Siam

Aus Bangkok, 1. Juli, wird gemeldet: Siams neues Parlament, der infolge des letzten Staatsstreichs errichtete Volkssenat, trat gestern zum erstenmal zusammen. Es wurde ein Schreiben des Königs vorgelesen, in dem dieser seine Genugtuung über die Bildung des neuen Parlaments ausdrückt. Die Hauptaufgabe seiner 70 Mitglieder, die alle anwesend waren, war die Wahl des Ausschusses der Volkspartei, die nach der neuen Verfassung die Macht mit dem König und dem Senat teilt, und königliche Gesetze oder Verfügungen gegenzeichnen muß, um sie in Kraft zu setzen. Auf Ersuchen der Volkspartei hat der König die Minister des königlichen Hauses angewiesen, den Mitgliedern der königlichen Familie mitzuteilen, daß sie nichts gegen die neue Regierung einwenden sollten, da die von der Partei unternommenen Schritte die Zustimmung des Königs erhalten haben. Die gesamte Stadt stand gestern zu Ehren des neuen Regimes in Flaggenschmuck. Die letzte Phase der Entwicklung ist die Entlassung aller alten Minister einschließlich der fünf Prinzen. Die neue Regierung umfaßt keine Mitglieder prinzlichen Geblüts. Zum Finanzminister wurde der Vorsitzende des Rats der Volkspartei ernannt. Der König hat den Paruskawan-Palast als Sitz des Senats und die Saranromy-Gärten mit ihren Gebäuden als Klubhaus für die Volkspartei zur Verfügung gestellt.

Sommersprossen

beseitigt **Tulagen · Sommersprossencreme**

unter Garantie, verstärkt 1.60 und 3.—, normal 1.50 und 2.75. Echt bei **Drogerie A. Lonnoy, Hauptstraße 35.**

Zu Mohammeds 1600. Todestag

Von Lic. Dr. Würtenberg

Stürme durchbrausen die ganze Welt. Throne zerbrachen, Staaten vergingen, Völker leiden Not, Religionen kämpfen um ihr Dasein. Auch der Islam hat schwere Schicksalsschläge erlitten. Aber noch immer rufen ringsum im ganzen Orient hell und eintönig von den schlanken Minaretts die Ausrufer zum Gebet, immer noch bekennt das Morgenland allerorten: „Es ist kein Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet."

Es war schon ein eigenartiger Prophet, dieser Mohammed Ibn Abdallah, der um 570 im westarabischen Hedschas das Licht der Welt erblickte. Ein Prophet, so irdisch und so menschlich im Großen wie im Kleinen, wie wohl kein anderer der bekannten Gottesmänner. Noch heute ist er den einen Idol, Größter aller Menschen, Gottgesandter, den anderen ein Magier, der nicht durch Gotteskraft, sondern durch Klugheit, Herrschersinn und Blendwerk die Menschen nach seinem Willen zu lenken verstand. Und noch heute ist es unmöglich, das Rätsel dieser Persönlichkeit ganz und sicher zu durchschauen.

Sein Leben ist, ganz menschlich gesehen, wie ein Roman. Armer Leute Kind — armer Leute Schicksal. Früh Vollwaise, von Verwandten zu Verwandten weiter gestoßen. Lesen und Schreiben sind lange unbekannte, von fern bewunderte Künste. Früh aber regt sich schon das Begehren nach Geltung und Einfluß. Der Schlüssel dazu ist auch hier: Geld! Die Heirat mit der reichen Kaufmannswitwe Chadidje asi Mekka ist der Anfang des Weges zur Größe. Früh kommen Visionen und Stimmen über ihn — wer will immer entscheiden, was über ihn kam, was gewollt und gemacht war? Ein Berufungsbewußtsein muß er gehabt haben, sonst wären Zähigkeit und Ausdauer bei allen Fehlschlägen unerklärlich. Denn klein und kümmerlich, fast rührend sind die Anfänge. Jahrelang sind die Frau Chadidje, ein Sklave und der Kaufmann Abu Bekr die einzigen Gläubigen. Die Mekkaner verlachen den Narren zuerst, dann, als die Schar seiner Anhänger, langsam genug, zunimmt, stellen sie ihm nach. Die entscheidende Wendung bringt das Jahr 622 — der Anfang der mohammedanischen Zeitrechnung — mit der „Hedschra", der Flucht nach Medina. Jetzt jagt ein Erfolg den andern, die Anhänger schwellen zu Massen an, und nach wenigen Jahren zieht der Flüchtling als Eroberer wieder in Mekka ein, ist der Gebieter Arabiens, macht die Kaaba, das heidnische Heiligtum von Mekka, zum Mittelpunkt seiner neuen Religion, des Islam. Ein Jahrhundert später beherrscht der Islam fast zwei Erdteile, droht selbst das Christentum zu vernichten.

Sieht der Mohammedaner in diesem Siegeszug seiner Religion Willen und Fügung Gottes, so ist dem Nichtgläubigen die Lösung schwerer gemacht. Hier ist nichts von der dämonischen Gewalt eines Mose, nichts von der inneren Geschlossenheit eines Buddha, geschweige denn von der reinen Hoheit und Unbedingtheit Christi. Die Religion Mohammeds ist das, was der Wissenschaftler „Synkretismus" nennt: eine bewußte Vereinigung und Verschmelzung von verschiedenen Religionssystemen, hier von arabisch-heidnischer Volksreligion (Kaaba!), von Judentum und Christentum — auch der Islam sieht in Abraham, Mose und Christus Propheten, freilich kleinere Vorläufer und Diener Mohammeds. Nicht der Bußruf, nicht das Sündenbewußtsein, nicht die Erlösungssehnsucht, nicht das unmittelbare Ueberwältigtsein von Gott entscheiden, sondern eine Fülle von Gesetzen und Vorschriften regelt das Leben des Gläubigen und versichert ihn bei sorgsamer Erfüllung des Heiles im Diesseits und Jenseits. Der frommverbrämte Egoismus spielt eine große Rolle: dem Frommen und Getreuen werden in goldenen Farben die Herrlichkeiten der sieben Himmel ausgemalt, in denen auch der Eros in den wunderschönen himmlischen Jungfrauen seine Erfüllung findet. Er ist überhaupt ein gewiegter Menschenkenner gewesen, dieser Prophet. Verlangt die Bergpredigt das ganz Große, das fast Unmögliche, so verlangt Mohammed, wohl mehr klug als fromm, immer nur das Mögliche. Wie hübsch zeigt das noch die Geschichte von seiner (visionären) Himmelfahrt. Gott gibt ihm auf, den Gläubigen täglich 50 Gebete zu befehlen. Mohammed aber, nach der Legende von Mose beraten, macht ihm klar, daß diese Leistung für die schwachen Menschen allzu schwer sei. Und Gott läßt mit sich reden, er setzt das Gebetspensum auf die Hälfte, nach abermaligem Bitten des Propheten auf zehn, dann gar auf fünf Gebete — bis heute die tägliche Pflichtleistung der Gläubigen — herab. Nein, Uebermenschliches verlangt der Prophet wirklich nicht, am wenigsten das, was Christus zur Pflicht macht: die Selbstüberwindung. So erspart er den Gläubigen innere Konflikte und Gewissenskämpfe; man kann guter Mohammedaner sein und doch ganz „Mensch" bleiben — freilich im kleinen und gar kleinsten Sinn. Den eigentlichen Impuls freilich gibt ein anderes: der Missionsbefehl. Mohammed verwirklicht in sich das, was Christus so scharf ablehnte: den politischen Messianismus. Sein Reich ist durchaus von dieser Welt, seine Religion soll, wenn es nur so möglich erscheint, mit Feuer und Schwert, mit Krieg und Gewalt ausgebreitet werden. Und der Prophet ist zugleich Herrscher, Fürst, weltlicher Gebieter. Wer Allah dienen will, muß zugleich seinem Propheten die Welt zu Füßen legen. Solcher Krieg ist an sich heilig, und dem Krieger und Kämpfer winken die höchsten der Seligkeiten. Solange der Islam blüht, bezeichnen Krieg und Gewalt seine Wege.

Das Letzte freilich ist auch dies noch nicht. Es liegt vielmehr in einer nur zu ahnenden Sphäre, in dem alle Begriffe übersteigernden Zauber, der von der Person des Propheten ausgeht. Dieser Eindruck spiegelt sich sehr schön in einer kleinen Erzählung aus der ältesten Lebensbeschreibung Mohammeds, die davon berichtet, wie selbst die Natur sich diesem Zauber nicht verschließen kann: Als Gott Mohammed zum Propheten weihen wollte, ging er eines Tages aus und blieb so lange, daß man ihn allenthalben vermißte. Er war bis in die tiefsten Täler Mekkas gekommen, und so oft er an einem Baum oder einem Stein vorüberging, riefen sie: „Heil dir, Gesandter Gottes!" Mohammed drehte sich nach allen Seiten um und sah nichts als Steine und Bäume.

Der Prophet Allahs wird bleiben, was er immer war: der Undurchdringliche, das Aergernis der Psychologen, der Mensch, der unvereinbare Gegensätze in sich beschließt. Fanatiker und Mensch des kühlen Kalküls, Dämon und Realpolitiker, Kriegsmann und Künder der Seligkeit, kindlich schlicht, in seiner Naivität bezaubernd und doch gewiegter Menschenkenner, Feuergeist und Rechner — er ist alles in einem. Ja, bis heute können ihn die einen für den wahrhaft Gottergriffenen halten, die anderen für den routinierten Gaukler, und beide können es mit guten Gründen.

So wird auch sein Charakterbild für alle Zeit in der Geschichte schwanken. Sein Werk lebt heute in den Grundfesten. Aber was ist heute noch sicher? Und wer will das Ende des Islam bestimmt voraussagen? Auf primitive Völker ist er klug berechnet, und bei ihnen ist er noch heute, wie in Afrika, schärfster und oft erfolgreicherer Konkurrent des Christentums. Solange noch fanatische Inder um des Islam willen die eigenen Landsleute erschlagen, solange noch unermeßliche Pilgerzüge gen Mekka wallfahren, solange die Gebete zu Allah, dem Einen, dem Gewaltigen, emporsteigen, wird Geist und Werk des Wüstenpropheten die Millionen des Orients erfüllen und beherrschen.

Wie alt wird eine Frau?

Wenn im Frühling der Kuckuck ruft, so zählen wohl abergläubische Leute, wie oft der Glücksvogel ruft, um dadurch zu erfahren, wie viele Jahre ihnen noch beschieden sind. „Wie lange habe ich noch zu leben?" Wer hätte sich das nicht schon irgend einmal gefragt? Wem hätte die Frage nicht schon schwer genug auf der Seele gelegen, ohne daß er eine Beantwortung durch eine Wahrsagerin oder Zigeunerin gesucht hätte? Wahrsagerinnen und Zigeunerinnen aber können auf diese Frage nie eine genügende Antwort geben, und wollen es auch nicht; es kommt ihnen in erster Linie auf die Befriedigung ihres Eigennutzes und auf die Ausnutzung der Beschränktheit und des Aberglaubens ihrer Mitmenschen an.

Aber die Wissenschaft ist in der Lage, auf diese wichtige Frage eine Antwort zu geben, freilich nicht eine solche, die für den einzelnen gelten kann, sondern nur eine allgemeine. Sie kann die „Aussichten" bestimmen, die einer hat, noch weiter zu leben, wenn er ein gewisses Alter schon erreicht hat, und sie hat festgestellt, daß in der Lebensdauer die Frauen den Männern entschieden „über" sind. Denn die mittlere Lebensdauer des Weibes übertrifft die des Mannes ganz bedeutend. So hat zum Beispiel ein Knabe bei der Geburt das „Lebensrecht" oder die „Lebensaussicht" — wie sich die Statistik ausdrückt — auf 43,7 Jahre, das Mädchen dagegen Aussicht, 47,2 Jahre alt zu werden. Hat ein Knabe das Alter von 10 Jahren erreicht, dann verspricht ihm die „Durchschnittslebensdauer", 59 Jahre alt zu werden, dem Mädchen aber wird ein Alter von 61,1 Jahren in Aussicht gestellt. Wenn ein junger Mann sein 20. Lebensjahr erreicht, dann spricht ihm die Statistik noch weitere 40,3 Lebensjahre zu, der Jungfrau aber — die aber in dem Alter auch schon eine junge Frau sein kann — bleiben noch weitere 42,4 Jahre zu leben. Sie kommt also stets, wenn sie am Leben hängt, besser weg als der Mann. So geht es immer weiter und weiter und ändert sich dann nicht, wenn der Mann weit mehr als das biblische Alter von 100 Jahren erreicht hat.

Betrachtet man nun die Lebensdauer der Frau von diesem Standpunkt aus, so kommt man zu dem folgenden Ergebnis: Bei 1000 Kindern weiblichen Geschlechts, die lebend auf die Welt kommen, überleben nur 766 das zehnte Jahr, weitere 22 sterben vor dem zwanzigsten Jahre dahin. Das Alter von 30 Jahren erreichen nur noch 700, und dann nimmt die Durchschnittszahl der Lebenden schnell ab. Trotzdem erreichen immer noch 115 das Alter von 80 und 13 das von 90 Jahren.

Sehr häufig wird die Frage aufgeworfen, ob einer im nächsten Jahre noch leben wird oder nicht. Auch darauf gibt die Statistik eine bedingte, lehrreiche Antwort: Bei der Geburt eines Mädchens sind die „Lebensaussichten" 7:1, das heißt von acht Kindern ist eins immer gleich dem Tode verfallen. Mit fünf Jahren sind die Aussichten, noch ein weiteres Jahr zu leben, schon erheblich besser. Da wird der unerbittliche Tod von 127 nur noch ein Mädchen hinwegraffen. Noch besser werden die Aussichten mit 10 Jahren. Hier erreicht die Wahrscheinlichkeit ihren Höhepunkt, denn nur ein Mädchen von 599 wird das 11. Jahr nicht mehr erreichen. Langsam sinken dann wieder die Aussichten. Bei 20 Jahren muß von 203 jungen Mädchen eins damit rechnen, im kommenden Jahre zu sterben. Mit 25 Jahren stirbt von 161 eine, bei 30 Jahren ist es von 127 eine, bei 35 Jahren von 108 eine und bei 40 Jahren sogar schon eine von 95, die der Tod in einem Jahr abberufen wird. Ist eine Frau 45 Jahre alt, so kann sie aber noch 80:1 wetten, daß sie im nächsten Jahr noch lebt, und auch bei 50 Jahren braucht sie noch nicht zu verzagen; denn ihre „Aussichten" stehen trotz allem noch 63:1.

Da es für ein Mädchen in seinem Leben keine wichtigere Frage gibt, als die, ob es das heiratsfähige Alter erreichen werde, so bleibt uns auch darauf die Statistik die Antwort nicht schuldig: denn sie sagt uns, daß von 100 Mädchen 75 das Alter von 18 Jahren erreichen, während 25 vorzeitig sterben. Wieviele sitzenbleiben, würde sich auch mit Leichtigkeit berechnen lassen; doch darüber — schweigt des Statistikers Höflichkeit.

Das neue Gesicht der Mörderin

Wirkung der Schönheitsoperation: Eine Zuchthäuslerin wird Stern der Gesellschaft

Dr. J. Howard Crum ist der hervorragendste Spezialist für Schönheitsoperationen in den Vereinigten Staaten. Sein Ruhm ist über die Grenzen des Landes hinausgedrungen in alle Welt, und seine Berühmtheit gelangte auch bis zu den Ohren einer Mörderin, die hinter den Mauern der Strafanstalt von Chicago dreißig lange Jahre verbracht hatte. Nach dieser Zeit wurde sie begnadigt. Ehe sie die graue Welt verließ, die sie ein Menschenalter umfangen hatte, richtete sie die flehende Bitte an Dr. Crum, er möge, wenn es ihm eben möglich sei, aus dem Antlitz einer Frau auch die Spuren beseitigen, die dreißig Jahre Zuchthaus in dieses Gesicht hineingegraben hatten. Dr. Crum sagte zu. Und der erste Gang der freigelassenen Mörderin war zu dem Schönheitschirurgen.

Der Chirurg nahm die einzigartige Gelegenheit echt amerikanisch wahr. Er veranstaltete eins der größten und interessantesten Feste, die Chicago in dieser Saison sah. Während in den geschmückten Räumen zu den Klängen einer Jazzkapelle frohe Gäste der ersten Gesellschaft Chicagos tanzten, vollzog er in einem anderen Saale das „Schönheitswunder" an der Mörderin. Unter grellen Lampen, die jede Falte in dem zerquälten Antlitz dieser Frau erkennen ließen, arbeitete Dr. Crum mit zwei Gehilfen und einer Schwester.

Eine alte, müde, krank aussehende Frau war durch die Festsäle hindurchgehuscht, und als einige Stunden später die Operation vorbei war, ging eine Frau aufrecht und mit neuem Mut zum Leben wieder in den Gesellschaftskreis zurück, aus dem heraus sie vor dreißig Jahren ihre schwere Strafe antreten mußte. Als sie sich zum ersten Male nach dem Operationswunder im Spiegel sah, stieß sie einen Freudenschrei aus und wurde vor Aufregung fast ohnmächtig.

An die Tat, um deretwillen die Frau damals ins Zuchthaus mußte, erinnert sich heute niemand mehr. Und wer von all den unglücklichen Dingen weiß, der schweigt mit Fleiß darüber. Es war eine Eifersuchtstragödie, bei der nur das ungebändigte Gefühl und nicht böse Berechnung waltete. Durch die dreißig Jahre, die sie hinter Kerkermauern verbrachte, ist der Makel von ihr genommen, und nachdem sie wieder jung und frisch ausschaut, macht sie erneut ihren Weg in dieser Welt, die sie so verändert vorfindet.

Sie hat eine gewisse Berühmtheit in den Staaten erlangt. Auf allen Schönheitskonkurrenzen ist sie zu Gast geladen und — wenn sie auch nicht im Wettbewerb auftritt — eine der am stärksten bewunderten Frauen. Sie war auch der Mittelpunkt des bedeutendsten Schönheitsfestes der Vereinigten Staaten, des Zwölften Jahresfestes der Internationalen Vereinigung der Schönheits-Salon-Inhaber. So etwas gibt es in den Vereinigten Staaten, und der Verein zählt über 1000 Mitglieder. In diesem Jahre gruppierte sich alles um das neue Gesicht der Mörderin.

Immer wieder Schießereien und Schlägereien

Wie die Polizei meldet, wurden Samstag abend 25 Nationalsozialisten auf dem Wege von Essen nach Stoppenberg von 80 politischen Gegnern überfallen. Ein Nationalsozialist wurde durch Schüsse getötet. Ein Kommunist erhielt einen Schuß in den Arm.

Blutiger Zusammenstoß im Norderdithmarschen

In Krempel bei Lunden kam es nachts zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Kommunist wurde mit einer schweren Bauchverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

Wipperaue

Mittwoch, den 6. Juli, 1. großes

Rosenfest

Solinger Stadtkapelle — Wunderbare Blumendekoration — Gegen Abend große Gartenbeleuchtung — Reichhaltige Abendplatten — Spezialität: Dicke Bohnen mit Schinken

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid, Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Technik für Alle

Monatshefte für Technik u. Industrie

12 reichillustrierte Hefte und 4 kostenlose Bücher im Jahr. Bezugspreis RM 2.25 im Vierteljahr. Verlangen Sie kostenlos Probeheft vom Verlag Dieck & Co, Stuttgart

Eine Zeitschrift, die belehrt und unterhält

Clangor:

Die Schallplatte des Musikgebildeten!

DER MODERNE EINKAUF! DIREKT VON DER FABRIK!

Elektrisch aufgenommen
Doppelseitig spielbar
Schwerzerbrechlich

I. Meister der Musik:
(Große Oper, Konzert, Kammermusik, Gesang- und Instrumentalsoli, Historische Märsche, Klassische Operette)
25-cm-Platte jetzt 1.60 RM
30-cm-Platte jetzt 2.40 RM
zuzüglich Porto

II. Tanz-, Tonfilm- und Unterhaltungsmusik
25-cm-Platte jetzt 1.40 RM
zuzüglich Porto

Tonvollendete Aufnahmen Weltruf genießender Künstler und Kapellen!

Plattenverzeichnis kostenlos und unverbindlich!

Schallplatten-Volksverband
CLANGOR-SCHALLPLATTEN G.M.B.H.
Berlin - Charlottenburg 2
Berliner Straße 41-43

Achtung! D. R. G. M. 965690

Für Fußleidende! D. R. G. M. 965691



Haben Sie Schmerzen

in Fuß und Wade, Plattfuß, Senkfuß, Frostballen oder sonstige Fußbeschwerden?

Da, wo jede Einlage versagte, haben sich

Kleine's Fußbandagen

auf das Beste bewährt.

Ein Vertreter der Erfinderfirma macht am Montag, den 4. Juli, kostenlose Vorführungen im

Reform- und Nährmittelhaus Burscheid

Hauptstraße 21. Kein Kaufzwang.

Preußische Klassenlotterie

Das Einlösen der Lose hat pünktlich bis zum 6. Juli zu geschehen.

Otto Weber, Burscheid, Tel. 539

Ordentlicher Junge als

Friseur-Lehrling

gesucht. Offerten mit Schulzeugnis-Abschriften unter „T. W. 39" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Ich kaufe laufend jeden Posten

saure Kirschen

Willy Selbach
Lungstraße Fernspr. 235

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

z. 1 vermieten.

Ernst Schmitz, Bornheim.

Zu vermieten in Burscheid und Hilgen ab sofort und 1. August 1932 schöne neuzeitliche

2- u. 3-Zimmer-Wohnung

Näheres: Archit. Badermann, Hilgen (Rhld.)

Jede Dame

braucht **NEUE MODEN**

Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt nach eigener Wahl

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Glauben Sie wirklich,

daß Sie sich heute keine gute Monatsschrift mehr halten können

Bitte lassen Sie sich gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pf. (auch Auslandsmarken) von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig völlig kostenlos und unverbindlich eine Probenummer seiner Westermanns Monatshefte kommen. - Sie werden dann Weiteres hören.

8

Personal-Anzeiger des „Daheim"

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote .. jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche .... jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr 154 — 2. Blatt — Montag, 4. Juli 1932

Der Sonntag .....

Ein stiller Sonntag! Voll Sonne und Sommerhauch über Wald und Flur. Auf Straßen und Wegen das gewohnte sonntägliche Bild. Menschen, die von der Arbeit der Woche Entspannung suchen. Aber es ist stiller als sonst, — vielleicht, weil es der erste Sonntag im Juli ist, und wir uns somit auf dem absteigenden Ast befinden. Die Zeit der Blüte geht über in die Zeit der Frucht. Es gilt, gerade der Jugend immer wieder vor Augen zu führen, daß gerade jetzt das Laufen in die reifenden Weizen- und Roggenfelder als ein Frevel an Natur und Heimat gilt. Während jetzt der Landmann in hartem Tagewerk seiner Arbeit nachgeht, suchen die anderen Berufe gerade um diese Zeit in kurzen Ferientagen Kräftigung und Erholung, Ruhe und Entspannung. Die Ferienzüge rollen bereits, und die Urlaubstage sind in greifbare Nähe gerückt.

*

Den Heuert, den Heumonat, so nannten unsere Vorfahren den Juli, ehe die römischen Monatsbezeichnungen in unserer Sprache Fuß faßten und die alten, um so viel klangvolleren und auch sinnvolleren Namen nicht besser ersetzten, als es durch tote Ziffern auch erfolgen kann.

Heuert — vor unserem Auge ersteht da das Bild der hochbeladenen, von derben Bauernpferden gezogenen Wagen, auf denen junge, verwegene Burschen und lachende und schwatzende Mägde sitzen und untereinander und mit allen Vorübergehenden ihren Spaß haben. Was gibt es lustigeres als solch eine mächtige und doch so schwanke Fuhre — und ist doch nur wie eine kurze, knappe Pause zwischen vielen langen Stunden mühseliger Werkelei, wie sie das Los des Landmannes ist vom Hahnenschrei bis zum Sonnenuntergang, Tag für Tag, die ganze Zeit der Ernte über.

Was uns der Monat sonst noch beschert? Des guten genug. Alle Gärten sind ja jetzt voller Köstlichkeiten für unseren Gaumen — die jungen Möhren, das zarte Gemüse für's Mittagbrot und vor allem das viele Obst: die leckeren süßen und sauren Kirschen und die mannigfachen Beeren. Doch so köstlich all diese Gaben sind — wichtiger für den Landmann und damit für jeden Einzelnen im ganzen Volk ist ein anderes Reifen, das sich jetzt vollzieht. Grün sind im Anfang des Heuert noch alle Felder, — wie es aber fortschreitet, werden manche schon fahler von Tag zu Tag, bis endlich der erste gelbe Schimmer Zeugnis davon gibt, daß nun auch das Getreide reift. Und begann der Monat mit dem Heuen, so endet ihn in früheren Jahren, in heißen Sommern schon der erste Sensenschnitt in das reife Korn; und die lustige Musik des Dengelns klingt hier und da schon auf.

Bei all dem mögen wir's kaum glauben, daß sich das Jahr nun schon wieder abwärts neigt. Wirds doch jetzt erst so recht sommerwarm und sehen wir's doch noch wachsen und blühen überall. Aber doch ists so und wenn du nur darauf achtest, sagen's dir schon manche Zeichen: Halten doch die Störche gegen Ende des Monats bereits ihre ersten Familientage ab und beratschlagen über die kommende Reise — um nur eins zu nennen. Wir aber wollen uns die schöne Zeit nicht durch Gedanken an Herbst und Winter verderben lassen — die kommen doch, wenn's so weit sein wird — nein, wir wollen jeden einzigen schönen, sonnigen Tag genießen und wollen für ihn dankbar sein.

*

Es ist merkwürdig, obgleich wir alle Jahre wieder das Wunder der Rose in seiner ganzen Schönheit erleben, stehen wir doch immer wieder davor, wie vor etwas ganz Neuem. Durch tausend Jahre hat sie sich ihren Ruf als herrlichste im Blumenreiche zu bewahren gewußt, durch ihre wunderschönen Formen und Farben und ihren unvergleichlichen Duft. Sie erhält trotz Lilie und Kamelie, trotz Kaktee und Orchidee, Crysantheme und Magnolie doch stets den ersten Preis. Von den Dichtern aller Zeiten und Länder ist sie besungen worden und ihre Schönheit mit dem Zauber weiblicher Anmut in Vergleich gestellt.

Will der Liebende seiner Erkorenen die zarteste Huldigung darbringen, so spricht er zu ihr: „Du bist so holdselig, wie eine Rose im Tau". Diese ist ihm das Sinnbild keuschesten, weiblichen Liebreizes. Wir wissen, daß auch Goethe bei seinem „Röslein, Röslein rot" an ein Mädchen denkt, und zwar an ein süßes, unschuldiges Kind der Heide, das sich ein wilder Knabe heimholt. Mancher glaubt jedoch, er habe sich selbst mit diesem gemeint und auf seine Liebe zu Friederike von Sesenheim angespielt.

Otto Rotett singt neckisch: „Heiderose, sorgenlose, deine Dornen, statt zu nützen, dich zu schützen, sind nur Sporne!" Dann ein anderer wieder: „Rose, wie bist du so reizend und mild, du bist der Unschuld liebliches Bild; Rose, du holde, leben und sterben will ich wie du!" Und ein spanischer Dichter sagt: „Ach, die Mädchen von Granada, sind wie süße, dunkle Rosen!"

Der Dichter des Altertums, Anakreon, läßt die Rose zugleich mit Venus aus dem weißglänzenden Meeresschaum erstehen. Bei ihrem Anblick träufeln die Götter voll Entzücken Nektar hernieder, wodurch die Rose ihre rote Färbung und den köstlichen Duft erhält. Nach einer orientalischen Sage ist jedoch die Rose dem Paradiese selbst entsprossen. Als das erste Menschenpaar den Garten Eden verlassen mußte, erbat sich Eva von dem Cherub zum Andenken eine Rose, und von dieser Rosen-Stamm-Mutter kommen alle die vielen, über die ganze Erde verbreiteten Rosenarten her.

In der katholischen Kirche ist die Rose der Jungfrau Maria geweiht, und dieser zu Ehren führte auch der heilige Dominikanus den Rosenkranz ein, die bekannte Gebetsschnur, deren Kügelchen ursprünglich stets aus gepreßten Rosenblättern hergestellt waren.

Daß die Rose auch in der Geschichte eine Rolle gespielt hat, erzählt uns noch der Name: „Der Krieg zwischen der weißen und der roten Rose", in welchem es um nicht weniger ging, als um den englischen Königsthron. — Von Heine stammt der hübsche, oft angewandte Vers: „Wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen!"

*

Die Reisezeit weckt in jedem die Sehnsucht nach Weite und Ferne. Viel mehr noch als früher, sucht der vom Tempo der Zeit gehetzte heutige Mensch einmal im Jahre der täglichen Umgebung, in die ihn sein Beruf einengt, zu entfliehen, um irgendwo, in anderer Natur und unter fremden Menschen, alles das zu vergessen, was ihn sonst auf Schritt und Tritt begleitet.

Ausspannen ist für dieses Bedürfnis vielleicht eine sehr bezeichnende Wortgebung. Denn die Verdienermoral der Gegenwart macht den Meisten das Leben zur „Tretmühle" und stumpft Herz und Sinn gegen das viele Schöne in nächster Nähe ab, an dem sie achtlos vorüberhasten. Wenn Urlaub oder Ferien überhaupt einen Zweck haben sollen, dann ist erstes Erfordernis, daß man zu sich selbst zurückfindet. Daß man sein Ich in die Hand bekommt, daß man sich ausschaltet aus dem nervenzerrüttenden Jagen nach materiellen Erfolgen und daß man sich sagt: Nun will ich für mich selbst leben! Dazu bedarf es keiner langen Reise, die doch nur neue Hast bringt, so daß der körperliche und seelische Gewinn häufig in keinem Verhältnis zu den Kosten steht. Denn das Grundübel unserer Zeit ist, daß man für alles und jedes, nur nicht für sich selbst Zeit hat. Und die Zeit haben, bewußt nur auf sich selbst gibt keinen wertvolleren Besitz und keinen bedacht sein, ist schon halbe Erholung. Auch die Heimat ist voller Wunder. Man muß sie nur sehen und suchen wollen und können. Wer die Heimat liebt und sie wachen Auges und empfänglichen Herzens in sich aufnimmt, wird stets den Boden unter den Füßen haben, in dem die stärksten Wurzeln seiner Kraft sind.

Darum nutze deine Freizeit, um das zurückzugewinnen, was du vielleicht schon verloren, ehe du es recht besessen hattest, die Heimat! In ihren „getreuen Armen" kannst du mindestens so gut genesen, wie in irgendeiner Ferne.

Bertram u. Klausmann aufgefunden!

Einer Meldung aus Wyndham (Australien) zur Folge, sind die beiden vermißten deutschen Flieger Bertram und Klausmann lebend und wohlauf in einem Eingeborenenlager bei Kap Bernier gefunden worden. Dieses liegt etwa 30 Kilometer westlich von dem Platz, wo die Flieger seinerzeit gelandet sind. Eine Abteilung unter Führung des Polizeisergeanten Marshall, die über Land vorgedrungen war, hat das Eingeborenenlager erreicht. Eine Barkasse aus Wyndham wird die deutschen Flieger abholen. Man erwartet, daß sie am Mittwoch in Wyndham eintreffen werden.

Zu der Auffindung erfahren wir noch weiter: Die deutschen Flieger wurden etwa 12 Meilen von der Stelle, wo sie ihr Flugzeug zurückgelassen hatten, aufgefunden. Die Eingeborenen gaben ihnen Känguruhfleisch zu essen, bis am 22. Juni weitere Eingeborene aus Drysdale kamen, die einen Läufer zu der Hilfsexpedition des Polizeikommissars Marshall schickten. Marshall suchte damals das Gelände in der Nähe des Flugzeuges ab. Er kam mit den Eingeborenen zurück und traf Bertram und Klausmann am vergangenen Mittwoch. Bertram konnte kaum noch gehen. Als er den australischen Beamten sah, rief er „Droht, droht". Mehr konnte er nicht herausbringen. Nachdem er etwas Nahrung zu sich genommen hatte, berichtete er kurz über seine Schicksale. Die beiden Flieger hatten in einem schweren Sturm über dem Ozean vollkommen die Orientierung verloren und waren am 15. Mai auf dem australischen Kontinent gelandet. Ihre ganzen Vorräte waren einige Pakete Zwiebad und Obstkonserven. Nachdem diese Vorräte erschöpft waren, lebten sie von Schnecken und von dem Wasser des Motorkühlers.

Provinzial-Pferdeausstellung in Köln

Aufmarsch der rheinischen Kaltblutzucht

Auf dem festlich geschmückten Ausstellungsgelände der Kölner Messe wurde am Samstag die Provinzialpferdeausstellung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz eröffnet. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Chef der Preußischen Gestütsverwaltung, Gatermann, Oberpräsident Dr. Fuchs, Regierungspräsident Elfgen, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, sowie fast sämtliche preußischen Landstallmeister. Erfreulich war die außerordentlich starke Beteiligung der ländlichen Fachkreise aus dem gesamten Westen. Unter den besten Voraussetzungen — schönes Wetter und großer Publikumszuspruch — konnte Frhr. von Lüninck am frühen Nachmittag die Ausstellung mit einer Ansprache eröffnen.

Hierauf folgte die Vorführung der aus dem riesigen Wettbewerb (etwa 300 Pferde waren zu richten) siegreich hervorgegangenen Pferde. Den Provinzialsieger-Ehrenpreis für Hengste erhielt der vierjährige Wolfram von Dixhof (Besitzer Kempener Pferdezuchtverein), den für Stuten die sechsjährige Victoria von Wolfersom (Besitzer Ludwig Stein, Schloß Laach bei Langenfeld). Zu einem heiteren Zwischenfall kam es, als die Stute in Verkennung des Zweckes den ihr umgehängten Siegerkranz verspeisen wollte, was natürlich an dem Widerstand des Pferdehalters scheiterte.

Das weitere Programm des ersten Tages war ausgefüllt mit dem Vorführen der prämiierten Pferde der Einzelklassen. Mit einer stattlichen Zahl von Schaunummern schloß die auch in organisatorischer Hinsicht musterhaft durchgeführte Veranstaltung.

Die 15. Provinzial-Pferdeausstellung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz fand am Sonntagmittag in propagandistischer Hinsicht ihren Höhepunkt mit der großen Gespannparade, die durch die Hauptverkehrsstraßen Kölns ihren Weg nahm. Der Zug, der schätzungsweise 100 Fahrzeuge des Kölner Spediteur-, Brauerei- und Transportgewerbes, sowie der Kohlenhandlungen umfaßte, führte eine Reihe Ausstellungspferde, ferner den Siegerhengst und die Siegerstute des Jahres 1932 mit. Die Landwirtschaftskammer hatte einen Propagandawagen für das Pferd mit Fanfarenbläsern und einen rheinischen Erntewagen mit Jungen und Mädels gestellt. Mehrere Musikkapellen spielten Märsche und volkstümliche Lieder. Bei schönstem Wetter nahm der Zug am Deutschen Ring seinen Anfang. In den Straßen bildeten Menschenmassen Spalier, und aus den Fenstern wurde allenthalben Gruß entboten. Nach 15 Uhr fand der Zug auf dem Ausstellungsgelände der Messe sein Ende, wo die interessanten Nachmittagsvorführungen mit über 14 Schaunummern vor einer großen Zuschauermenge ihren Anfang nahmen, nachdem die Prämiierung der Sammelklassen bereits in den Vormittagsstunden erledigt worden war. Vorführung der Siegerpferde, ländliche Reigentänze und Aufmarsch der Pferdezuchtvereine beschlossen das Programm und damit die diesjährige Pferdeausstellung.

Samstagabend veranstaltete die Landwirtschaftskammer im Gürzenich ein Bankett, das die Fachwelt vereinigte. Frhr. von Lüninck machte im Verlauf seiner Begrüßungsansprache davon Mitteilung, daß ernstlich geplant sei, mit der nächstjährigen Ausstellung eine Reiterveranstaltung zu verbinden, damit, wie er lächelnd betonte, auch die Stadtbevölkerung den schwierigen und steilen Weg über die Brücke zum Ausstellungsgelände finde.

Waffenfunde

Die hiesige Polizeiverwaltung teilt uns mit:

Bei einer von der hiesigen Polizei am gestrigen Vormittag bei den Mitgliedern der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Kampfbundes gegen den Faschismus Sch. und K. in Kaltenherberg vorgenommenen Haussuchung wurden eine Mauserpistole 9mm in schußfähigem Zustande, ein Tesching, ein Trommelrevolver, vier Schuß Infanteriemunition, ein Dolch, eine schwarze Maske und eine Pferdedecke in einem Koffer versteckt vorgefunden. Die vorgefundenen Sachen verfielen der Beschlagnahme.

Aus der Heimat

Der Kampf gegen rücksichtslose Kraftwagenführer

Der Regierungspräsident teilt mit:

In der letzten Zeit sind mehrere Verkehrsunfälle bekannt geworden, bei denen sich die Kraftwagenführer, ohne sich um die bei einem Unfall verletzten zu kümmern, durch die Flucht der polizeilichen Feststellung zu entziehen versuchten. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat die Polizeibehörden angewiesen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Fahndung nach derartigen rücksichtslosen Kraftwagenführern zu betreiben. Jeder, der Zeuge eines solchen Vorfalles wird, möge sich sofort die Nummer des betreffenden Kraftfahrzeuges merken und die Polizei bei ihren Ermittlungen nach Möglichkeit unterstützen, damit die Täter ihrer Bestrafung zugeführt werden können.

Betrüger

Vor einem Betrüger wird gewarnt, der im Bergischen Lande umherreist und Bestellungen auf angebliche blut- und nervenstärkende Teekuren aufsucht. Er gibt bei den Leuten an, daß die Kur ein Reklameangebot sei und die Bestellung bei Barzahlung 9,15 RM koste. Bei Bestellungen nimmt er diese 9,15 in Empfang, die Lieferung soll in einigen Tagen erfolgen. Der Betreffende gibt den Bestellern eine Auftragskopie, und weil diese im Kopf den Aufdruck trägt: „Pyrmontosin-Versand-Zentrale, Bad Pyrmont, Postfach 9", hält die Mehrzahl der Besteller das Präparat für ein ärztlich erprobtes Medikament, zumal der Betrüger noch eine auf seine Person ausgestellte Reiselegitimationskarte der Betriebsfirma vorzeigt. Eine Lieferung erfolgt natürlich nicht. Es handelt sich um den Reisenden Karl Breitkopf aus Hindenburg. Er ist früher einmal als selbstständiger Handelsagent bei vorgenannter Firma tätig gewesen. Breitkopf gebraucht das widerrechtlich zurückbehaltene Material der vorbezeichneten Firma unberechtigterweise für seine Betrügereien. Er wird von verschiedenen Gerichten des Reiches gesucht. Auch in Wermelskirchen sind auf die vorgeschilderte Art Personen geschädigt worden.

Westdeutscher Schneider- und Schneiderinnen Innungs-Verband Köln

Am kommenden Sonntag, den 10. Juli, hält obiger Verband in Siegburg seinen diesjährigen Verbandstag ab, zu dem aus dem gesamten Rheinland und Westfalen Vertreter des Schneidergewerbes zusammenkommen. Im Mittelpunkt der Tagung stehen die Beratungen über die Aussichten des Gewerbes in der augenblicklichen Notzeit. Alle Berufsangehörigen sind zu dieser Tagung herzlichst eingeladen.

Sommerurlaubskarten am Tage der Reichstagswahl

Nach den Tarifbestimmungen ist bei Benutzung von Sommerurlaubskarten eine Unterbrechung der Hinfahrt nicht gestattet. Um aber solchen Reisenden, die sich am Tage der Reichstagswahl auf der Hinfahrt befinden, die Ausübung ihres Wahlrechts zu erleichtern, wird ausnahmsweise zugelassen, daß sie am 31. Juli gegen Vorzeigung

Aus der Gemeinde Witzhelden

Die Waldbeerenernte beginnt

Kaum haben die Waldbeeren mit der Reife begonnen, da strömt auch schon jung und alt hinaus in die Wupperberge, um dem so beliebten Waldbeerpflücken nachzugehen. Da nun alljährlich ein sehr hoher Prozentsatz Waldbeeren durch Unkenntnis oder Unvorsichtigkeit verdorben wird, möge sich jeder zum Prinzip machen, beim Pflücken der Beeren immer unten anzufangen. In diesem Falle hat man die reifen Beeren stets vor sich und kann bei einiger Vorsicht verhüten, daß allzu viele Beeren zertreten werden. Auch möge sich jeder hüten, mit brennender Pfeife oder Zigarre dem Waldbeerenpflücken nachzugehen, denn sehr oft sind durch solche Unvorsichtigkeit Waldbrände entstanden. Möge jeder obige Vorsichtsmaßnahmen beherzigen, damit die gesamte Ernte dem Verbrauch zugeführt werden kann.

Mutwillige Zerstörungen am Rüden-Denkmal

Leider mußten in letzter Zeit wiederholt mutwillige Zerstörungen am Rüden-Denkmal festgestellt werden, die um so bedauerlicher sind, als doch in der Tat von solchen Zerstörungen und Verwüstungen der Umgebung des Denkmals niemand einen Nutzen, viele jedoch einen Schaden haben. Die beiden Verkehrsvereine Witzhelden und Solingen-Widdert haben nunmehr beschlossen, das beschädigte Eisengeländer an dem Wege zum Denkmal erneuern zu lassen, jedoch die Umgebung des Denkmals durch Stacheldraht abzuzäunen, obwohl sich die Vereine bewußt sind, daß dadurch das Denkmal selbst etwas leiden wird. Weiter wurde beschlossen, nach Möglichkeit auch das Plateau etwas zu erweitern und eine zweite Ruhebank aufzustellen.

---

des Wahlscheines an der Sperre die Fahrt unterbrechen können. Die Fahrt muß aber am gleichen Tage fortgesetzt werden.

Neue Anlegestelle

Den Bemühungen der Verwaltung der Rheinfähre Köln—Langel—Hitdorf ist es gelungen, für das in den Sommermonaten täglich zwischen Köln und Zons — Benrath verkehrende Motorschnellschiff der Dampfschiffahrtsgesellschaft Ferdinand Linden eine Anlegestelle an der Fährbrücke in Hitdorf zu erhalten. Diese neue Einrichtung wird von den Einwohnern der benachbarten Städte sicherlich sehr begrüßt werden, da ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten wird, insbesondere jetzt in der Urlaubszeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Rheinfahrt zu machen. Die Abfahrtzeiten in Hitdorf sind folgende:

15,30 Uhr ab Hitdorf Richtung Zons—Benrath
19,55 Uhr ab Hitdorf Richtung Köln — täglich

9,15 Uhr ab Hitdorf Richtung Zons—Benrath
11,45 Uhr ab Hitdorf Richtung Köln — Sonntags

Die Fahrpreise betragen:		Sonntags	Werktags
Hitdorf—Zons	Erwachsene	1,— RM	0,80 RM
Hitdorf—Zons	Kinder	0,50 „	0,40 „
Hitdorf—Benrath	Erwachsene	1,25 „	1,— „
Hitdorf—Benrath	Kinder	0,65 „	0,50 „
Hitdorf—Wiesdorf	Erwachsene	0,40 „	
Hitdorf—Wiesdorf	Kinder	0,20 „	
Hitdorf—Köln	Erwachsene	0,80 „	
Hitdorf—Köln	Kinder	0,40 „	

Das Schiff hat eigenen Restaurationsbetrieb und Musikunterhaltung an Bord.

Hoffentlich wird es möglich sein, die Einrichtung durch regen Besuch zu einer dauernden zu gestalten.

Ferienfahrt des ADAC

Der Gau 4 des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club (Rhld.) veranstaltet in der Zeit vom 12.—20. August eine große Ferienfahrt durch die schönsten deutschen Reisegebiete, für die bereits heute in den Kreisen der Westdeutschen Kraftfahrer großes Interesse besteht.

Die Fahrt führt am 12. August von Köln über Kassel — Göttingen — Goslar — Harzburg — Gotha — Eisenach — Meiningen — Bad Kissingen — Würzburg — Bad Mergentheim — Stuttgart — Wildbad — Herrenalb — Triberg — Titisee — und endet am 20. August in Freiburg im Breisgau, wo am nächsten Tage der „Internationale Freiburger Bergrekord für Motorräder und Wagen" ausgetragen wird.

Ruhetage sind in Bad Harzburg — Eisenach — Bad Kissingen — und Herrenalb vorgesehen. An diesen Tagen veranstalten die ortsansässigen Clubs in Gemeinschaft mit den Kurverwaltungen Empfänge, Rundfahrten und Festabende, sodaß die Fahrt bei einem Gesamtkostenbetrag von 120 Mark einen schönen Verlauf verspricht. Der ADAC Gau 4 stellt seinen Teilnehmern kostenlos für diese Fahrt den Treibstoff zur Verfügung. Man wird also erwarten können, daß recht viele Kraftfahrer an der Propagandafahrt für den deutschen Reiseverkehr teilnehmen werden.

Ausschreibungen durch den ADAC Gau 4, Köln, Deutscher Ring 1.

Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen mit:

Die gegen den Grundstückseigentümer als Verfügungsberechtigten endgültig gewordene Inanspruchnahme von Räumen nach dem Berliner Wohnungsnotrecht wirkt auch gegen den Erwerber des Grundstücks.

Ein Verzicht mit der Wirkung, daß die Kosten des Fahrstuhlbetriebes nicht umzulegen sind (§ 9 Absatz 1 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen), liegt nur vor, wenn die Inhaber aller Raumeinheiten, die an den Fahrstuhl angeschlossen sind, auf die Benutzung des Fahrstuhls verzichten.

6997 Doktorhüte im Jahr

Dem „Biographischen Monatsbericht" zufolge ergibt eine Uebersicht der Doktorarbeiten an den deuschen Universitäten des letzten Universitätsjahres eine Zunahme der akademischen Abhandlungen gegenüber dem Vorjahre. Bereits seit den letzten 3 Universitätsjahren wird eine steigende Zunahme der Doktorarbeiten festgestellt. So gab die amtliche Statistik der deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen die folgenden Zahlen: der in dem Jahre 1927, 1928, 1929 vorgelegten Doktorarbeiten: 6299, 6499, 6456, das Universitätsjahr 1929/30 verzeichnete eine Gesamtsumme von 6997 Doktorarbeiten.

Aus der Bestandserhebung der Deutschen Turnerschaft

Die Deutsche Turnerschaft zählt nach ihrer Bestandserhebung vom 1. Januar 1932 1 574 300 Mitglieder in 12 852 Vereinen. Hierin sind enthalten 431 203 Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 14. Lebensjahr und 415 483 Jugendliche vom begonnenen 15. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. Die Deutsche Turnerschaft hat ferner zum ersten Mal eine Bestandsaufnahme über die Zahl der Erwerbslosen in den einzelnen Kreisen mit dem gleichen Stichtäg durchgeführt. Hiernach wurden insgesamt 244 773 Erwerbslose festgestellt. Die stärkste Erwerbslosigkeit unter den Mitgliedern zeigten die Kreise Pfalz mit 28,7 Prozent der Jugendlichen und Erwachsenen, Westfalen-Lippe mit 27,9 Prozent und Rheinland mit 26,1 Prozent. Im Kreise Unterweser-Ems waren nur 13,1 Prozent der Jugendlichen und Erwachsenen erwerbslos.

Politischer Tag erster Ordnung in Köln

Am gestrigen Sonntag war in Köln politischer Hochbetrieb. Von den drei polizeilich angemeldeten Umzügen und Kundgebungen — der Nationalsozialisten, des Zentrums in der Rheinlandhalle und der Kommunisten in der Messehalle — war die dritte am Tage vorher allerdings durch Hinweise in der Sozialistischen Republik wieder abgeblasen worden. An dem Umzug der Nationalsozialisten haben nach polizeilicher Schätzung etwa 6500 Personen teilgenommen. Die Zahl wuchs einschließlich der Zuschauer auf 20 000 — schätzungsweise, denn solche Massen sind auf einem Platz zusammengeballt, schwer zu zählen — am Aachener Tor, wo die Kundgebung gegen 19 Uhr mit Ansprachen zweier Parteiführer ihr Ende fand. Die Zahl der Zuhörer bei der Zentrumsveranstaltung in der Rheinlandhalle, wo Brüning sprach, wird mit rund 10 000 angegeben. Sie war gegen 18,15 Uhr beendet. Beide Veranstaltungen verliefen im allgemeinen ruhig, jedenfalls ohne besondere Zwischenfälle. Dies gilt für den Anmarsch, die Hauptkundgebung und den Abmarsch der Teilnehmer. Störungsversuche waren, wie die Polizei ermittelt hat, von Anhängern der KPD gegen die Demonstration der Nationalsozialisten vorbereitet. Träger dieser Aktionen, denn es handelt sich um mehrere, die sich auf die verschiedensten Stadtteile verteilten, waren ehemalige Angehörige des Rotfrontkämpferbundes. Die Polizei war aber auf alle diese Fälle vorbereitet und konnte planmäßige Störungen verhindern. Der Führer der gesamten Aktion und 18 Angehörige eines Stoßtrupps kamen in polizeilichen Gewahrsam. Bei der Durchsuchung einer Privatwohnung wurden insgesamt 27 Stich- und Schlagwaffen aller Art beschlagnahmt. Ein Nationalsozialist wurde auf der Straße im Besitze einer Schußwaffe ermittelt und vorläufig festgenommen. Bei dem Anmarsch der Nationalsozialisten spielten sich zwar verschiedentlich Zwischenfälle ab, die aber überwiegend harmlosen Charakter hatten. So wurden aus der Zuschauermenge mehrfach sogenannte Knallfrösche geworfen. In der Gegend, wo die Nationalsozialisten auf ihrem Durchmarsch überwiegend in „feindliches" Gebiet gerieten, so am Rothgerberbach,, Blaubach und Waidmarkt, mußten wiederholt starke Polizeikräfte eingesetzt werden und unter Anwendung des Gummiknüppels die Gegenkundgeber abdrängen. In einem Falle wurde das Ueberfallkommando mit Steinen beworfen mit dem Ergebnis, daß die Windschutzscheibe zertrümmert und der Führer unerheblich verletzt wurde. Wie nicht anders zu erwarten war, gab es bei eintretender Dunkelheit wiederholt Ansammlungen und kleinere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und uniformierten Nationalsozialisten.

Aus der näheren Angebung

Solingen

Ein Solinger in München ermordet

Der 63 Jahre alte Kaufmann Heinrich Broer aus Solingen wurde Samstag im Englischen Garten in München erschlagen und beraubt aufgefunden. Nach den Spuren am Tatort muß sich ein schwerer Kampf abgespielt haben. Der Täter wurde noch am gleichen Tage in dem 17 Jahre alten Eisendreherlehrling Fritz Schlecht aus München ermittelt und festgenommen. Die schnelle Aufklärung der Bluttat war dadurch möglich, daß der Täter seinen blutbefleckten Anzug einem Schneidermeister zur Reinigung übergeben hatte, der dann die Polizei auf die Spur brachte.

Wuppertal

Wuppertal. Tragischer Selbstmord. Ein Selbstmord eines jungen Mannes auf der Strecke Ronsdorf hat einen besonders tragischen Hintergrund. Es handelt sich bei dem Man um einen Verwaltungsanwärter, der, als er am Mittag nach Hause kam, seine Mutter durch Gas vergiftet vorfand. Die Tat der Mutter hat sich der junge Mann so zu Herzen genommen, daß er noch am gleichen Abend seinem Leben ein Ende setzte.

Oberbergisches

Zum Kommunistenüberfall bei Gummersbach

Die nach dem von uns gemeldeten nächtlichen Ueberfall auf einen Trupp heimkehrender Nationalsozialisten angestellten Ermittlungen führten vorläufig zur Festnahme von sechs Kommunisten. Gegen fünf von ihnen wurden nach erfolgter Vernehmung Haftbefehle erlassen. Sie wurden nach dem Gefängnis Klingelpütz in Köln übergeführt. Fest steht jetzt, daß nach einem in Verbindung mit auswärtigen Stellen von langer Hand vorbereiteten Plan gehandelt wurde, und daß auch auswärtige Kommunisten an dem Ueberfall beteiligt waren.

Köln

Todessprung von der Südbrücke

Am Samstag, gegen 21,30 Uhr stürzte sich eine 30jährige Frau aus der Brabanter Straße in selbstmörderischer Absicht von der Südbrücke. Gewollt oder ungewollt sprang die Frau hierbei nicht in den Rhein, sondern auf die linksrheinisch unter der Brücke befindlichen Werftanlagen, wo sie mit zerschmetterten Gliedern und schweren inneren Verletzungen in der Dunkelheit liegen blieb. Die Verletzungen der Unglücklichen waren so schwer, daß sie bald darauf verschied.

Köln. 500 RM Lohngelder geraubt. Auf einen Werkmeister des RWE, Abteilung Goldenbergwerk, wurde nachmittags auf der Zieselsmaarstraße, zwischen Berrenrath und Zieselsmarr, von drei Männern, von denen zwei Gesichtsmasken trugen, ein Raubüberfall verübt, wobei den Tätern etwa 500 Mark Lohngelder in die Hände fielen, die für das Wasserwerk der Firma bestimmt waren. Die Räuber rissen den Werkmeister vom Rad, schlugen ihn nieder und schnitten dann die Aktentasche mit dem Geld von dem Rad ab. Sie entkamen unerkannt in den Wald.

Köln. Der Einbrecher im Schlafzimmer. In der Nacht stieg ein Einbrecher in das Schlafzimmer eines Hauses der Beniaminstraße ein und stahl einen Anzug, in dem eine Geldbörse mit 15 Mark Inhalt war. Der Geschädigte wurde wach, war aber durch das Erscheinen des ungebetenen Gastes derart erschrocken, daß es dem Burschen gelang, durch das offenstehende Fenster unerkannt zu entkommen.

Köln. Ehrung eines Kölner Architekten. Die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich hat dem Kölner Diplom-Architekten Herm. Schlesinger die Doktorwürde verliehen.

Köln. Drei Falschmünzer festgenommen. Die hiesige Kriminalpolizei wurde von der Polizeiverwaltung Diepholz (Hannover) benachrichtigt, daß dort zwei Männer aus Köln festgenommen worden seien, die falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr brachten. Die darauf vorgenommenen Ermittlungen führten zur Festnahme eines dritten Täters in Köln. Die Fälscherwerkstatt befand sich in dem Keller eines Hauses am Ursulakloster. Das Herstellungsmaterial wurde beschlagnahmt.

Köln. Ein Unhold im Stadtwald: „Du bist erledigt!" Abends gegen 9 Uhr ist im

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Das Schwalbennest in der Küche

Opladen, 4. Juli. In der Wohnung eines hiesigen Anstreichers hat sich ein Schwalbenpärchen in der Küche eingenistet. Die Schwalben kamen im Vorjahre zum ersten Male und versuchten oberhalb der Küchenlampe sich an der Wand ein Nest zu bauen. Da die Schwalben hiermit aber keinen Erfolg hatten, weil der Bauansatz immer wieder abfiel, so hing die Hausfrau in unmittelbarer Nähe der ausgesuchten Baustelle ein kleines Körbchen auf, das von dem Schwalbenpaar dann als geeignete Niststätte anerkannt wurde. Neun junge Schwalben erblickten dort im vergangenen Jahre das Licht der Welt. In diesem Jahre nun war der Anstreichermeister nicht wenig erstaunt, als sich prompt schon im April das Schwalbenpaar wieder einstellte und aufs neue mit dem Nestbau begann. Inzwisen sind denn auch bereits wieder fünf junge Schwälblein in dem Nistkorb in der Küche flügge geworden. Die Schwalbeneltern scheinen sich dort in besonderem Maße wohl zu fühlen, der Anstreicher aber und seine Familie haben sich langsam an die neuen Küchenmitbewohner gewöhnt.

Schwerer Einbruch in Schlebusch

Leverkusen-Schlebusch, 4. Juli. In der Nacht zum Samstag wurde in das Lager der Lebensmittelgroßhandlung Marx in der Bahnhofstraße ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch mehrere Gärten hindurch, wobei sie die Zäune durchschnitten. Da trotz Umbiegen der schweren Eisenstangen an den Fenstern die Kaffeeballen nicht durch das Fenster hindurchgingen, füllten sie die Ballen, mehrere Zentner, durch das Fenster um. Schokolade, Rosinen und sonstige Lebensmittel, deren Menge noch nicht festgestellt ist, mindestens aber einen Wagen voll, schleppten die Diebe, die sehr raffiniert vorgingen, weg. Die Kriminalpolizei ist noch mit den genauen Feststellungen beschäftigt.

Der chinesische Gesandte in Leverkusen

Leverkusen, 4. Juli. Der chinesische Gesandte in Berlin wird auf einer Studienreise durch das westdeutsche Industriegebiet am heutigen Montagabend auch in Leverkusen eintreffen, wo er von der Direktion der IG empfangen und im Kasino Wohnung nehmen wird. Am Dienstag ist eine Werksbesichtigung.

Schlägerei zwischen Radfahrern

Reusrath, 4. Juli. Zu einer Schlägerei kam es Samstagvormittag zwischen 10 und 11 Uhr in der Opladener Straße. Ein einheimischer Radfahrer begegnete vier anderen Radfahrern, die aus entgegengesetzter Richtung kamen. Die Gruppen schnitten sich, und es wurde das Rad des einen Radfahrers aus der Vierergruppe beschädigt. Die Leute fielen nun über den einzelnen Radfahrer her und mißhandelten ihn. Auch montierten sie sein Fahrrad auseinander, um sich an einzelnen Teilen schadlos zu halten. Danach hingen sie sich an ein durchfahrendes Auto und verschwanden in Richtung Opladen. Beim Eintreffen der Polizei waren sie bereits verschwunden und konnten trotz telephonischer Verständigung der Nachbarbehörden nicht mehr gefaßt werden.

Keine Stillegung des Kronprinz-Betriebs

Immigrath, 4. Juli. Hierselbst wurde die Mitteilung verbreitet, daß sämtlichen Angestellten des Kronprinzbetriebs zum 1. Oktober gekündigt sei und daß man daher mit einer Stillegung des Betriebs Immigrath und mit einer Verlegung nach Ohligs rechnen müsse. Nach bei der Firma Kronprinz AG in Ohligs eingezogenen Erkundigungen handelt es sich nur um vorsorgliche Kündigungen. Keinesfalls ist aber mit einer Verlegung des Immigrather Betriebs nach Ohligs zu rechnen. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß im Rahmen des Sparprogramms einzelne Abteilungen, die doppelt vorhanden sind, mit dem Ohligser Betrieb vereinigt werden; aber eine Stillegung des Immigrather Betriebs ist nicht in Aussicht genommen.

Täglich 200 Zentner Erdbeeren

Leichlingen, 4. Juli. Man mag zweifelnd den Kopf schütteln über den Ertrag der hiesigen Erdbeerkulturen, wenn man hört, daß jetzt in der Erdbeererntezeit täglich 200 Zentner dieser Erzeugnisse in die Großstädte transportiert werden. Damit ist der Beweis erbracht, daß das Urteil über die Leichlinger Erdbeere zu Recht besteht. Und daß man in der Sortenwahl auch eine Spitzenleistung hervorgebracht hat, mag dadurch illustriert sein, daß eine kinderfaustdicke Frucht unter 3 Personen geteilt wurde. Schon in den frühen Morgenstunden hocken Pflückerinnen und Pflücker in den Erdbeerfeldern und nach wenigen Stunden haben die Beeren schon ihr Absatzgebiet gefunden, nachdem sie sorgfältig in den eigens dafür hergestellten Leichlinger Erdbeerkörbchen gesammelt worden sind.

Die am Leben verzweifeln

Wermelskirchen, 4. Juli. Samstagvormittag warf sich auf dem Lenneper Bahnhof der 23jährige Arbeiter Hans Bauer aus Wermelskirchen vor einen einfahrenden Personenzug. Der Körper wurde in zwei Teile getrennt. Längere Arbeitslosigkeit hatte den jungen Mann in den Tod getrieben.

Zwangsweise Festsetzung der Berufsschulbeiträge

Wermelskirchen, 4. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Montag, über die wir berichteten, wurden bekanntlich der Haushaltsplan für 1932, die Steuerumlage und die Festsetzung der Berufsschulbeiträge abgelehnt. Als Folge dieser Ablehnung kommt bereits die erste Zwangsmaßnahme. Auf Grund der preußischen Sparnotverordnung hat der Bürgermeister nunmehr die Beiträge für die Berufsschule gemäß der Verwaltungsvorlage selbständig festgesetzt.

Autobrand

Dabringhausen, 4. Juli. Zwischen Halzenberg und Dörnchen fuhr Freitagabend das Personenauto einer Remscheider Firma — wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung — gegen einen Straßenbaum. Durch den schweren Anprall geriet der Wagen in Feuer und verbrannte vollständig. Der einzige Insasse konnte sich glücklicherweise retten. Er trug jedoch ziemlich schwere Brandwunden im Gesicht und an Händen und Armen davon.

neuen Stadtwald ein Mädchen aus Köln-Sülz von einem unbekannten Mann, der eine blaue Gesichtsmaske trug, überfallen worden. Der Täter kam mit einem Dolch in der Hand aus dem Gebüsch, stürzte sich auf das Mädchen und sagte: „Du bist erledigt!" Die Ueberfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe. Bei der Abwehr zog ihr der Täter den Dolch durch die linke Hand, wobei ihr die Finger bis auf die Knochen durchschnitten wurden. Durch den Vorfall eilten Leute herbei. Der Täter schwang sich auf ein Fahrrad und fuhr davon. Als sich ein Mann dem Burschen in den Weg stellte, warf er das Rad fort und entkam in der Dunkelheit.

Köln. Der Mordversuch an der Händlerin Lievenbrück aufgeklärt. In der Frühe des Mittwoch hatte ein Obdachloser bei seiner Festnahme einen Selbstmordversuch unternommen. Es handelt sich um einen Schlosser, der mit der Raubsache Lievenbrück verwickelt ist. Er hat am 28. Juni seinem in Köln wohnenden Vormund telephonisch mitgeteilt, daß er Selbstmord durch Erschießen begehen wolle. Ferner sagte er im Verlauf des Gesprächs, daß der 18jährige Lehrling Lothar Publ aus Spiesen (Kreis Saarbrücken) als Täter in Frage komme. Publ, der noch wegen anderer Straftaten gesucht wird, ist seit dem Tage der Tat flüchtig. Der Raub hat somit seine Klärung gefunden. Die Händlerin Lievenbrück ist noch nicht vernehmungsfähig.

Westdeutsches

Bonn. Zum Rektor der Universität wurde Prof. Pücha für das Amtsjahr 1932-33 gewählt. Prof. Zücha lehrt als Mitglied der rechts- u. staatswissenschaftlichen Fakultät deutsches und Handelsrecht. Die feierliche Rektoratsübergabe erfolgt am 17. Oktober.

Würselen. Zwischen Förderkorb und Zimmerung. Morgens verunglückte auf der Grube Gouley im unterirdischen Betrieb der ledige 25jährige Hauer Wilhelm Viehoff aus Bardenberg tödlich. Der Hauer war zwischen Förderkorb und Zimmerung geraten, wobei ihm die Wirbelsäule gebrochen wurde.

Duisburg. 50jähriges Bestehen der Maschinenbauschule. Die Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen in Duisburg beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Um 12 Uhr fand im großen Saale der Tonhalle ein Festakt statt, bei dem Prof. Meyer die Festrede hielt und Entstehung und Entwicklung der Anstalt schilderte. Am 3. Juli 1882 in Bochum als „Rheinisch-Westfälische Hüttenschule" gegründet, wurde die Schule 1891 nach Duisburg verlegt und dort als städtische Anstalt übernommen, da die Stadt Bochum nicht mehr bereit war, die für eine Erweiterung der Schule erforderlichen Geldmittel zur Verfügung zu stellen. 1894 wurde die Schule vom preußischen Staat übernommen und als Königliche Maschinenbau- und Hüttenschule weitergeführt. In den 50 Jahren ihres Bestehens hat die Schule fast 4000 Tagesschüler ausgebildet. Namens des preußischen Handelsministers und des Regierungspräsidenten überbrachte Oberregierungsrat Professor Busch herzliche Glückwünsche und beste Wünsche für ein erfolgreiches Wirken der Anstalt.

Hamborn. Zwei Leichen gelandet. Aus dem Rhein wurden morgens zwei männliche Leichen gelandet. Es handelt sich um den dieser Tage bei Walsum ertrunkenen Maurer Dubinski aus Hamborn und um den 18jährigen Schüler Alfred Thekat aus Rheinhausen, der ebenfalls beim Baden im Rhein den Tod gefunden hatte.

Mörs. Kündigung der Niederrhein-Belegschaft. Da infolge Vertagung des Landtags eine Klärung der Stillegungsangelegenheit der Niederrheinischen Bergwerks A.-G. vorläufig unmöglich ist, hat die Zechenverwaltung jetzt der gesamten Belegschaft vorsorglich gekündigt. Man hofft allerdings, daß die Dinge sich wieder günstiger gestalten und es nicht am 15. Juli zu einer endgültigen Entlassung der 1200 Arbeiter kommt.

Bochum. Aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Ein Nervenkranker aus Bochum, der von seinen Angehörigen begleitet wurde, stürzte in den Abendstunden des Freitags aus dem Klosettfenster eines in Richtung Essen fahrenden D-Zuges. Von seinen Angehörigen wurde der Zug durch die Notbremse zum Halten gebracht. Schwer verletzt liegt der Bedauernswerte im Krankenhaus, wo mit seinem Ableben gerechnet wird.

Offenbach. Einen ungemein gefährlichen Plan wollten hier zehn junge Leute, die nachmittags an der Rumpenheimer Schleuse badeten, verwirklichen. Sie versuchten, die Schleusentore zu öffnen, was zur Folge gehabt hätte, daß die vielen Badenden in Lebensgefahr geraten wären. Der auf der Schleuse anwesende Bauführer war der Uebermacht nicht gewachsen. Er eilte ans Telephon und alarmierte das Ueberfallkommando, worauf die Burschen verschwanden. Zwei von ihnen konnten gestellt werden.

Frankfurt a. M. Gedenktafel für Goethes Vater. Anläßlich der deutsch-italienischen Woche wird eine Gedenktafel zur Erinnerung an Goethes Vater feierlich enthüllt. Die Tafel ist an der Stelle des Geburtshauses von Goethes Vater an der Zeil angebracht. Die von dem Bildhauer R. Seiler geschaffene Tafel hat folgende Inschrift: „Hier stand das Gasthaus zum Weidenhof, in dem Goethes Vater, der spätere kaiserliche Rat Johann Kaspar Goethe, am 29. Juli 1710 geboren wurde."

Die Zinszahlungen der Stadt Duisburg-Hamborn

Die Stadt bemüht sich nach und nach zu zahlen

Bekanntlich war die Stadt Duisburg-Hamborn infolge der erhöhten Wohlfahrtslasten gezwungen, in der Zahlung des Zinsendienstes ihrer Stadtanleihen eine Verzögerung eintreten zu lassen. Natürlich konnte es sich bei dieser Maßnahme nur um eine vorübergehende Einstellung handeln. Das beweist auch die Tatsache, daß für die am 1. Juni fälligen Zinszahlungen für die Reichsmarkanleihe aus dem Jahre 1928 ein größerer Teilbetrag zur Verfügung gestellt werden konnte. Darüber hinaus ist die Stadtverwaltung weiter bemüht, auch den am 1. Juli fälligen Zinsendienst nach und nach zu bewältigen.

Das Wetter von heute und morgen

Warm, trocken und vorwiegend heiter. Südöstliche Winde. Gewitterneigung.

Das deutsche Nein in Lausanne

In Lausanner Pressekreisen sind Sonntagabend, wie verlautet, aus französischer Quelle Einzelangaben aus einem angeblich am Nachmittag von der deutschen Delegation überreichten Gegenvorschlag zu den proponierten Vorschlägen der Gläubigermächte verbreitet. Dieser deutsche Gegenvorschlag existiert nicht; es ist von deutscher Seite kein neuer Vorschlag vorgelegt, sondern nur zu den bekannten Vorschlägen Stellung genommen worden. Dabei wurde erklärt, bis zu welcher Grenze und unter welchen Bedingungen wir uns an der wiederholt in Aussicht gestellten Mitarbeit an dem weltwirtschaftlichen Wiederaufbau positiv beteiligen könnten. Die zahlenmäßigen Angaben, die mit Bezug auf den angeblich deutschen Plan gemacht wurden, entstammen vermutlich einer Reihe von rechnerischen Beispielen, die bei Erörterung des gegnerischen Vorschlages von deutscher Seite gegeben wurden und widersprechen sich in sich selbst.

Entgegen Behauptungen, die von französischer Seite aufgestellt wurden, sind in den beiden Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und Reichsaußenminister mit dem Präsidenten der Konferenz, MacDonald, keine bestimmten, formulierten Gegenvorschläge überreicht worden. Es wurden vielmehr die einzelnen Punkte des von MacDonald nur informell mitgeteilten Gläubigervorschlags eingehend erörtert. Dabei sind von deutscher Seite eine Reihe rechnerischer Beispiele für die Wirkung gegeben worden, die der Plan der Gläubigermächte auf die deutsche Devisenbilanz haben würde. Von besonderer Wichtigkeit sind auch die Einwendungen, die von deutscher Seite wegen der sog. Sicherungsklausel erhoben wurden. Die deutschen Vertreter haben MacDonald erklärt, daß ein etwaiges deutsches Abkommen gegen absichtswidrige Behandlung in der Frage der Bondsemission bei einem bestimmten Stand der Wirtschaftslage und gegen die Einbeziehung der amerikanischen Gläubigeransprüche gegen die ehemaligen Allierten gesichert sein müsse.

Wenn diese berechtigten deutschen Einwendungen gemacht worden sind, so bedeutet das, wie oben bereits betont, nicht, daß Deutschland die ganze Konstruktion des Gläubigervorschlages umzustoßen beabsichtigt, eine Behauptung, die anscheinend geflissentlich von der Gegenseite verbreitet wird.

Es ist in den Besprechungen mit MacDonald zum Ausdruck gekommen, daß Deutschland nach wie vor bereit ist, auch seinerseits materielle Beiträge zum Wiederaufbau Europas zu leisten, den herbeizuführen der zweite Hauptzweck der Lausanner Konferenz ist.

Wie Havas aus Lausanne berichtet, verlautet in englischen Konferenzkreisen, daß MacDonald seinen Plan, am Dienstag Lausanne zu verlassen, aufgegeben habe und seinen Aufenthalt für einige Tage verlängern werde, um die Konferenz zu einem Abschluß zu führen.

Wie Havas aus Lausanne berichtet, hat Ministerpräsident Herriot den französischen Delegierten Germain-Martin und George Bonnet seinen Dank für die in seiner Vertretung geleistete Tätigkeit ausgesprochen. Vor den französischen Journalisten erklärte Herriot, dank des Verhaltens der französischen Delegation sei es gelungen, die fremden Mächte zu der französischen These zu bekehren, nachdem Frankreich zu Beginn der Verhandlungen dem Verlangen nach völliger Annullierung der Reparationen gegenübergestanden habe. Diese Annullierung sei nicht nur von Deutschland, sondern auch von England und Italien gefordert worden.

Wir fordern eine Lösung ....

Der 4. Reichskriegertag, der in Dortmund am Samstag und Sonntag unter großer Beteiligung durchgeführt wurde, sandte dem Reichskanzler in Lausanne und der deutschen Abrüstungsdelegation in Genf folgendes Telegramm:

„Wir vom 4. Deutschen Reichskriegertag in Dortmund sprechen vertrauensvoll die Erwartung aus, daß unbeirrt an den verbrieften Rechten und Forderungen des deutschen Volkes festgehalten wird. Die alten Soldaten wollen keine kleinen Zugeständnisse; sie fordern eine Lösung, die der Ehre und der Würde der deutschen Nation entspricht, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung. Sie wollen das Recht jedes freien Volks: Das Vaterland in Not und Gefahr schützen und verteidigen zu können.

Das Neueste

Der Reichspräsident hat an Hoover zum Unabhängigkeitstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Der Reichspräsident hat an Hoover zum Unabhängigkeitstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Der Jungdeutsche Orden hielt in Berlin am Samstag und Sonntag unter dem Vorsitz seines Hochmeisters Arthur Mahraun eine Reichsführertagung ab, die sich vor allem mit den Fragen des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Siedlung beschäftigte.

Der Bezirksverein Berlin im Deutschen Fleischerverband, dem 4000 Ladenschlächter in Berlin angehören, hielt gestern eine Protestversammlung gegen die preußische Schlachtsteuer ab und beschloß einstimmig, sich dem Vorgehen der Berliner Großschlächterzwangsinnung anzuschließen und am morgigen Dienstag, ebenso wie die Großschlächter auf dem Städtischen Schlachtviehhof kein Fleisch zu kaufen. Man will ferner mit den übrigen Bezirksvereinen in Preußen Fühlung nehmen und veranlassen, daß sämtliche Fleischerläden an einem bestimmten Tage der kommenden Woche zum Protest geschlossen werden.

Trotz der großen Aufmärsche der NSDAP und der Eisernen Front des Sonntags ist auch die Nacht zum heutigen Montag, wie die dortige Polizei um 2 Uhr nachts mitteilt, in München vollkommen ruhig verlaufen, ruhiger noch, als alle vorangegangene Nächte der letzten Zeit.

Das Mitteldeutsche nationalsozialistische Treffen in Dessau, dem insgesamt 70 000 bis 80 000 Festteilnehmer beiwohnten, erreichte seinen Höhepunkt am Sonntag mit einem SA- und SS-Appell auf dem Dessauer Flugplatz. Abends hielt Dr. Göbbels eine Ansprache, in der er die deutsche Nachkriegspolitik kritisierte und die Behauptung zurückwies, die Nationalsozialisten hätten der letzten Notverordnung ihre Zustimmung gegeben. „Adolf Hitler — so schloß Dr. Göbbels wörtlich — steht vor den Toren des Reiches, und wenn er klopft, dann klopfen Millionen Fäuste mit und das sind die Fäuste der Arbeiter, Bauern und Studenten". Anschließend sprach Gregor Strasser.

„Graf Zeppelin" ist heute um 6.30 Uhr von seiner Englandfahrt zurückgekehrt und glatt gelandet

Bei der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Hanworth (England) am gestrigen Abend kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Ein etwas stärkerer Wind ergriff das Luftschiff, das in der Windrichtung drehte und dabei eines der Haltetaue in die Höhe riß, das von etwa 50 Boyscouts gehalten wurde. Der Bug des Schiffes hob sich etwas, aber es wurde sofort ein neues Haltetau von der Spitze des Schiffes herabgelassen, das die Haltemannschaften ergriffen.

Bei Krefeld fuhr ein Motorrad mit drei Insassen ohne Licht mit übermäßiger Geschwindigkeit auf den letzten Wagen einer Zugmaschine, die vier Wagen mit sich führte. Der Führer des Motorrades war sofort tot, die beiden Mitfahrer wurden schwer verletzt.

Oberhalb der Stadt Görlitz haben zahlreiche Regengüsse große Weiden- und Getreideflächen unter Wasser gesetzt.

Im Kassenraum des größten Lichtspielhauses Münchens, des Phöbus-Palastes, ereignete sich am Samstag gegen 22 Uhr ein dreister Raubüberfall. In dem Augenblick, in dem die Kassiererin den Kassenraum verlassen und der Kontrolleur die beiden Kassen zum Büro bringen wollte, versuchten ein oder zwei bisher noch unbekannte Täter, sich der Kassen zu bemächtigen. Der Kontrolleur vermochte jedoch die Angreifer abzuwehren. Diese gaben zwei Schreckschüsse ab und ergriffen, als sie den Raub mißglückt sahen, schleunigst in einem Kraftwagen die Flucht. Der Kraftwagen war Gästen des Lichtspieltheaters gestohlen worden.

Am Acher Kogel im Oetztal ereignete sich gestern ein schweres Bergunglück. Zwei Touristen aus Wien und die Schwester des einen von ihnen stürzten tödlich ab.

Im Gebiet von Mons (Belgien) wurde von der Kohlenarbeiterzentrale der allgemeine Kohlenarbeiterstreik beschlossen. Der Streik, der am Mittwoch beginnen soll, wird geführt, um das Lohnniveau aufrechtzuerhalten und um die Jahresarbeit von 12 auf 11 Monate herabzusetzen. Schon während der letzten Tage hatten etwa zehntausend Kohlenarbeiter gestreikt.

Die Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten nach Lausanne, die ursprünglich auf Dienstag festgelegt war, ist durch die innerpolitischen Schwierigkeiten fraglich geworden.

In Spa wurde gestern ein Standbild von Marschall Foch eingeweiht, wobei die Verteidigungsminister Belgiens und Frankreichs, Crokaert und Leygues, Reden hielten.

Zwei Züge einer Nebenbahn sind Samstag abend bei Beneschau in Südböhmen zusammengestoßen. Neun Personen wurden getötet, 15 schwer und über 30 leicht verletzt. Das Unglück ereignete sich während eines starken Gewitters, das über dieser Gegend wütete.

Am Sonntag versuchten in Peru Kommunisten einen Aufstand durchzuführen, der durch die Abwehrmaßnahmen der Behörden rechtzeitig unterdrückt werden konnte.

In der Gegend von Valparaiso und Curico ist ein vulkanischer Aschenregen niedergegangen, der von einem Ausbruch des Vulkans Peumo herrührt. Der Aschenregen hat bereits seit den gestrigen frühen Nachmittagsstunden den Himmel verdunkelt.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile sind auch die Vulkane Descabezade Grande und Blancoe in Tätigkeit getreten.

In Valpareiso hat die Polizei ein riesiges Dynamitlager entdeckt..

Große Gewitterregen haben in Süd- und Westjapan riesige Schäden angerichtet und eine große Anzahl von Menschenleben gefordert.

Durch Hochwasser sind in Texas weite Flächen überschwemmt, neun Personen sind in den Fluten umgekommen.

Die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedaner in Bombay forderten am Sonntag 10 Todesopfer und über 100 Verwundete. Der Ausnahmezustand wurde erneut verhängt.

Politische Zusammenstöße

Rote Sportler, die an der Ruhr-Spartakiade in Essen teilnahmen, beschossen gestern nachmittag vereinzelte Polizeiabteilungen. Der Wachtmeister Josef Hamm wurde durch einen Kopf- und Bauchschuß getötet. Nach Zeugenaussagen hat die tödlichen Schüsse der 23jährige Josef Staudinger aus Essen abgegeben, der noch flüchtig ist. Die Fortsetzung der Spartakiade wurde sofort verboten. Außerdem wurden 24 Personen verletzt, vier von ihnen schwer.

Gestern abend wurde in Essen ein Ueberfallwagen der Schutzpolizei mit Steinen beworfen. Die Beamten feuerten drei Schüsse ab. Ein Angreifer, der 24jährige Hans Schneider, wurde getötet.

Im Laufe des Sonntagnachmittags kam es in Berlin mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen extremer Parteien. 40 Personen wurden sistiert, darunter neun Nationalsozialisten und 30 Kommunisten.

In Berlin wurden ein Polizeibeamter und drei Personen bei politischen Ausschreitungen getötet. Die Zahl der Verletzten wird mit 30 angegeben. 120 Beteiligte wurden festgenommen.

Am Samstagabend wurden Polizeibeamte am alten Kriegerdenkmal in Harburg von etwa 600 Kommunisten tätlich angegriffen, sodaß die Beamten nach mehrfacher Abgabe von Schreckschüssen schließlich scharf schossen. Ein Kommunist wurde schwer verletzt. Die Polizei trieb die Menge, die Rufe wie „Schlagt die Hunde tot!" ausstieß, auseinander.

Bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch durch die Stadt Eschwege versuchten Kommunisten, die Kundgebung zu stören. Als die Polizei gegen die Unruhestifter einschritt, schlug ein Kommunist auf einen Polizeibeamten ein. Nachdem einige Schreckschüsse keinen Erfolg hatten, gab der Beamte einen scharfen Schuß ab, der den angreifenden Kommunisten tödlich traf.

Bei der Heimfahrt der Nationalsozialisten vom Mitteldeutschen Treffen in Dessau kam es verschiedentlich in den Orten der Umgebung zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern.

Zwischen politischen Gegnern kam es in Stuttgart zu Gewalttätigkeiten. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

In der burgenländischen Hauptstadt Eisenstadt wurden bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zahlreiche Personen verletzt.

Altena. Landrat Graubner gestorben. In Baden-Baden, wo er Erholung von seinem Herzleiden suchte, ist der Landrat des Kreises Altena, Paul Graubner, im Alter von 40 Jahren einer Herzschwäche erlegen. Landrat Graubner war Nachfolger des Landrats Thomé und wurde am 1. Juli 1927 in sein Amt eingeführt.

Kündigung — Selbstmord — Explosion

Durch Explosion des ausgeströmten Gases eine Person schwer verletzt

Als der Maler Walter Schneider in Gelsenkirchen am Abend die Tischlerei des Knappschaftskrankenhauses betrat und das elektrische Licht einschaltete, gab es durch das Gas, das sich im Raume angesammelt hatte, eine starke Explosion, durch die eine Wand und einige Fenster eingedrückt wurden. Schneider trug schwere Brandwunden davon, die aber nicht lebensgefährlich sind. Außer einem durchschnittenen Gasschlauch fand man in dem Raum die Leiche des 35jährigen Tischlers Paul Polita, der Selbstmord durch Gasvergiftung verübt hatte. Polita war vor kurzem gekündigt und die gegen diese Kündigung erhobene Klage vom Arbeitsgericht abgewiesen worden. Aus diesem Grunde war Polita in die Tischlereiwerkstatt gegangen, um hier den Tod zu suchen. Seine Leiche war durch die Explosion stark in Mitleidenschaft gezogen.

Der Fall Lakum amtlich geklärt

Alle Umstände sprechen für Unfall

Der Fall Lakum in Bingen, der einst so viel Staub aufwirbelte, ist jetzt durch ein Schlußgutachten der Staatsanwaltschaft amtlich geklärt und damit geschlossen worden. Das Verfahren ist unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse eingestellt worden. Wie erinnerlich, waren drei Meinungen laut geworden. Eine schloß auf ein Verbrechen gleich dem Fall Tetzner, eine schloß auf Selbstmord und eine auf Unfall. Das Schlußgutachten betont, daß auf Grund des vorliegenden Materials als erwiesen anzunehmen ist, daß Heinz von Lakum der in dem Kraftwagen bei Dobel aufgefundene verbrannte Mann war. Ob Unfall oder Selbstmord vorliege, interessiere hier nicht, wenn auch gesagt werden könne, daß alle Umstände für Unfall sprechen.

Separatismus im Süden und Westen!

Ein schlecht gewähltes Kampfmittel

Von Hermann Joseph Lingen

Mit harter Konsequenz drängt die Regierung v. Papen auf eine Regelung der preußischen Regierungsverhältnisse, sie ist gewillt, dem Neben- und Gegeneinanderregieren im Reich und im größten Bundesstaate, diesem unheilvollen Zustande, den wir jahrelang sahen, ein Ende zu bereiten. Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und des Zentrums dienen dem Ziele, in Preußen eine wenigstens in etwa mit dem Reichskabinett gleichlaufende Staatsregierung zu schaffen. Preußens Kassen sind leer, der Haushalt ist abgelaufen, zur Auswägung des neuen bedarf es der hundert Millionen, die Brüning gegen die Abtretung von Aktien der Siedlungsbank zu geben bereit war, ein Austausch, zu dem v. Papen sich nicht bekennen will. Da überdies das Zentrum auf keinen Fall bereit sein dürfte, durch eine Beteiligung an der preußischen Regierung die Reichspolitik v. Papens zu stützen, die Bildung einer parlamentarischen Regierung aber ohne Zentrum nicht möglich ist, droht Preußen die Bestellung eines Reichskommissars. Die Gerüchte haben schon die festeste Form angenommen, selbst wenn der Landtag, der die Regierungsbildung am liebsten bis nach den Hessen-, ja bis nach den Reichstagswahlen hinausschieben möchte, früher zusammentritt, um die preußischen Geschicke von sich aus zu regeln, so kann man auch davon, wie die Dinge bei der Mandatsverteilung nun einmal liegen, nicht viel erwarten. So gewinnt die Beauftragung eines Reichskommissars — es wird dafür schon ein Anwärter genannt: Dr. Goerdeler — immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Diese Drohung mit dem Reichskommissar stößt aber auf den größten Widerspruch in Bayern. Denn ganz gewiß würde, wenn die Reichsregierung die Führung Preußens in die eigene Hand nähme, das zwar unter gewissen Voraussetzungen ein verfassungsmäßig zulässiger, darum aber nicht weniger schwerwiegender Eingriff in die Selbstverwaltung der Länder sein. Und auf diesem Ohre sind die Bayern besonders hellhörig. Auch aus Württemberg und Baden werden eindringliche Stimmen gegen den „Berliner Zentralismus" laut. Die seit Jahren aus der Oeffentlichkeit verschwundenen Debatten über Unitarismus und Föderalismus tauchen wieder auf. Die süddeutschen Staaten fühlen mit der Bedrohung des Eigenlebens Preußens auch ihre staatliche Selbständigkeit gefährdet. Die Mainlinie unseligen Angedenkens will wieder gegenwärtig werden.

Dieser Gedanke der Mainlinie, diese Drohung mit der erkaltenden Reichsliebe der süddeutschen Staaten, wird besonders von einem Teil der Berliner Presse sorgsam gepflegt und dann, ins Ungeheure aufgebauscht, in den Kampf der Meinungen gestoßen. Die Absicht ist klar: Das letzte und größte Gut der Deutschen, die Reichseinheit, soll bei der Auseinandersetzung eingesetzt werden, um die Entwicklung im Reich und in Preußen zu durchkreuzen und der Regierung möglichst große Schwierigkeiten zu machen. Ein Berliner Boulevardblatt geht sogar so weit, von separatistischen Strömungen im Süden und Westen des Reiches zu sprechen. Es heißt da, die Bayern würden die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen als den Beginn des Unitarismus ansehen und sich mit allen Mitteln gegen eine solche Bewegung wehren. Separatistische Pläne würden ganz offen in politischen Kreisen erwogen, man spreche „von der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses mit Oesterreich, von der Bildung eines süddeutschen Staates als Gegengewicht gegen die großagrarischen Tendenzen der preußisch-norddeutschen Regierung". Wie sich diese Bildung in den Köpfen der „bayrischen" Politiker, die allerdings wohl in der Berliner Zeitungsredaktion, wenn nicht gar jenseits der deutschen Grenze sitzen, ausmalt, wird mangels Masse verschwiegen. Es geht noch weiter: Auch im Westen des Reiches, also im preußischen Rheingebiet, heißt es, „machen sich ganz unverkennbar Stimmungen gegen den Plan eines Reichskommissars geltend, die weit über das Zentrum hinaus bis in die Reihen der Deutschnationalen hineinreichen und zum Teil wieder separatistischen Charakter annehmen". Gerade die Deutschnationalen sollen dort mit der Reichsregierung unzufrieden sein. Und dann zum Schluß kommt der Pferdefuß: „In französischen Kreisen beobachtet man bereits diese neuen separatistischen Tendenzen mit großem Interesse". Woher dem Blatte all diese Weisheiten kommen, bleibt dunkel. Es rühmt sich in derselben Nummer an anderer Stelle sehr guter Beziehungen zu „wohlinformierten" tschechoslowakischen Kreisen, die für sich, freilich in einem anderen Zusammenhange, „Wert darauf legen, daß man sich auf das Sorgfältigste jeder Einmischung in die innerdeutschen Verhältnisse enthalten werde . . .", dann aber weiter aus dem politischen Nähkästchen der Kleinen Entente verraten, daß man für alle Fälle vorgesorgt habe. Von Prag bis Paris ist bekanntlich kein weiter Weg.

Es bedarf keiner Frage, daß, im Grunde genommen, weder in Süd- noch in Westdeutschland jemand, der ernst genommen zu werden verdient, in Wirklichkeit an eine Separation vom Reiche denkt. Der Gedanke der Reichseinheit ist so tief im Volke der genannten deutschen Gebiete verwurzelt, daß der, der mit einer Trennung vom Reiche dort auf politischen Fischfang gehen wollte, die allerbitterste Enttäuschung erleben dürfte. Als geborener und heimatverbundener Rheinländer, der auch die Separatistenaufstände daheim erlebt hat, darf ich behaupten, daß die Zumutung einer Loslösung vom Reiche von mehr als 999 von 1000 Rheinländern als eine unerhörte Verleumdung aufgefaßt würde, diese Zumutung auszusprechen, könnte dort nur auf die Gefahr hin geschehen, sich einer richtigen Zurechtweisung, die nicht auf die Mittel der Rhetorik beschränkt bliebe, auszusetzen. Vollkommen lächerlich, irgendwelche Parteien mit solchen Gedankengängen in Verbindung zu setzen!

Man kann zu der Regierung v. Papen stehen, wie man will, diese Art der Kampfführung gegen sie geht denn doch zu weit! Solch schlechtgewählten Mitteln kann man nur mit Entrüstung und Abscheu entgegentreten. Der Kampf der Parteien gegeneinander in den Parlamenten, in den Wahlversammlungen, auf der Straße, in der Presse, mag sich zu den übelsten Formen zugespitzt haben, die Gegensätze zwischen ihnen mögen größer denn je sein, niemand hätte je gewagt, diesen letzten Platz, auf dem sie sich noch zusammenfinden können, die Einheit des Reiches, durch die Verdächtigung, diese Einheit zerschlagen zu wollen, zu beschmutzen. Der traurige Ruhm, dieses beste und letzte Gut der Nation im Augenblick der größten Not in die politische Auseinandersetzung geworfen zu haben, blieb jener Presse vorbehalten.

Dieser Vorwurf bleibt auch im vollen Umfange aufrechterhalten, wenn zugestanden wird, daß die Regierung v. Papen in ihrer Zusammensetzung nicht von vornherein geeignet ist, besondere Begeisterung im Süden und im Westen zu erwecken. Von ihr muß vor allem verlangt werden, daß sie, welche Absichten sie auch immer in der Behandlung der Preußenfrage haben mag, so behutsam und verantwortlich wie nur möglich zu Werke geht.

Sie spielten „Trunkenbold"

Folge: Autounglück mit sechs Verletzten

Einige junge Burschen aus dem Eifeldorf Schönfeld spielten auf der Straße „Betrunkene". Als sie ein Auto herankommen sahen, legte sich einer der Burschen mitten auf die Straße, so daß der Chauffeur plötzlich scharf nach rechts ausweichen mußte. Dabei stieß das Auto gegen einen Baum, wobei alle sechs Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Burschen versuchten, als sie sahen, was sie angerichtet hatten, in den nahen Wald zu entkommen. Einer von ihnen wurde jedoch von Straßenpassanten eingeholt und durch diesen die Personalien der anderen Beteiligten festgestellt. Das Auto wurde bei dem Zusammenstoß fast vollständig zertrümmert.

Familientragödie

Er wollte mit seinem Kinde in den Tod gehen — Das Kind tot

Eine Familientragödie hat sich in der Nacht in Aachen in der Südstraße abgespielt. Dort hatte ein 28jähriger verheirateter Schlosser die Gashähne geöffnet. Als die Feuerwehr an der Unglücksstelle eintraf, fand sie den Mann und sein vierjähriges Töchterchen bewußtlos auf. Rettungsversuche bei dem Kind waren ohne Erfolg, während der Mann ins Leben zurückgerufen werden konnte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache zu der Tat scheint in unglücklichen Familienverhältnissen zu liegen. Auf dem Tisch lag ein Abschiedsbrief des Mannes an die Eltern, in dem er mitteilt, daß er freiwillig aus dem Leben scheide. Neben dem Schreiben befand sich die gerichtliche Scheidungsurkunde seiner Frau, die ihm zugestellt worden war. Wie es heißt, war der Frau das Kind zugesprochen worden.

Grausiger Fund

Hand und Fuß in Zeitungspapier

Ein Arbeiter fand in Frankfurt a. M. in einem Kehrichthaufen in der Babenhäuser Landstraße in Zeitungspapier eingewickelt eine menschliche Hand und einen Fuß. Da man ein Verbrechen vermutet, befaßt sich die Mordkommission mit der Angelegenheit.

Dortmund. Uniformierte Postpolizei. Die Postverwaltung geht jetzt dazu über, sich eine eigene uniformierte Polizei anzulegen. Sie in den Schalterraum [illegible] um das Publikum gegen Ueberfälle zu schützen.

Vermischtes

Das größte Gebirge der Welt spendet Elektrizität

Ende dieses Jahres werden 47 Städte des Pandschab- und Mandi-Gebietes mit elektrischer Kraft versorgt sein. Nach dem sogenannten „Mandi-Plan" ist in aller Stille am Uhl-Flusse, im Gebiete des Radschah von Mandi, ein Riesenkraftwerk fast völlig vollendet worden, das die ungeheuren Wasserkräfte des Himalaja ausnutzen soll. Besonders wird das Gebirgsmassiv des Dhoala-Dhar mit seinen vielen Flüssen dazu dienen, dem Hauptwerke die nötigen Wassermengen zu liefern, deren Kraft auf 2½ Millionen PS geschätzt wird. Der Bau des Riesenwerkes vollendete sich in der unwirtlichen Gebirgsgegend unter größten Schwierigkeiten. Es mußte ein 5 Kilometer langer Tunnel durch einen Berg gebaut werden, wobei nicht weniger als 150 Ingenieure und 3000 Eingeborene arbeiteten. Besonders der Steinschlag forderte neben der Kälte die größten Opfer. Als „Todesstrecke" wird ein Weg von nur 6 Meter bezeichnet, zu dessen Bewältigung man vier Monate brauchte: der Berg zeigte inwendig große Höhlungen, aus denen Gesteins- und Schuttmassen ständig nachrutschten und viele Arbeiter erschlugen. Fahrstraßen sind im Mandigebiet überhaupt nicht vorhanden, so daß der Transport der Maschinen auf den Schultern der Träger vor sich ging, die manchmal auf allen Vieren, mit Maschinenteilen auf dem Rücken, Berge ersteigen mußten, die vorher noch niemand betreten hatte. Die Kosten des gigantischen Werkes belaufen sich auf 4½ Millionen Pfund. Seine Fertigstellung bedeutet mit einem Schlage die Erschließung ungeheurer Territorien für die Zivilisation.

Das Dorf der Schlangen und der Ratten

Bei einer staatlichen Inspektion in einer Kolonie alter Häuser des Ortes Pozsony in Ungarn griff ein Beamter in einen Haufen Lumpen, der sich zu bewegen schien, und zog zu seinem Entsetzen zwei Schlangen daraus hervor. Es wurde sofort eine genauere Untersuchung eingeleitet, bei der sich herausstellte, daß sämtliche Häuser der Kolonie vom Keller bis zum Speicher voll von Schlangen waren. Die Bewohner, Arbeitslose, waren schon wiederholt um Beseitigung dieser Plage eingekommen, ohne daß man ihr Gesuch beachtet hätte. Nun fand man aber, daß in vielen Häusern Schlangen sogar in der Küche und unter den Betten waren, abgesehen von Ratten, die ohne Scheu zu Zehntausenden herumliefen. Nachts fanden die Bewohner keinen Schlaf, weil sie ihre Kinder gegen die Angriffe der Schlangen und Ratten schützen mußten. Jetzt sind die Kinder provisorisch in einer Kinderbewahranstalt untergebracht, während man noch nicht weiß, wo man ihre Eltern hinschaffen soll.

Auf der Flucht vor der Rache des Inders

So etwa würde der Titel einer Geschichte für die reifere Jugend lauten, wenn ein Schriftsteller sie erfunden hätte. Diesmal aber scheint das Leben wieder einen höchst unwahrscheinlichen Roman verfaßt zu haben. Bei der Polizei in Budapest erschien ein Engländer, der sich als Major Sir Thomas Harvey auswies. Er erklärte, er komme von Bombay, von wo er vor der Rache der Thugs habe fliehen müssen. Es ist dies eine indische Geheimsekte, die ihre Feinde mit Hilfe einer seidenen Schlinge zu erdrosseln pflegt. Der Major hatte nun das Pech, in einer Liebesangelegenheit die Wege eines Mitgliedes dieser ungemütlichen Gesellschaft zu stören, so daß dieser ihm Rache schwor. Angeblich verfolgt der Inder Harvey auf Schritt und Tritt, so daß der Unglückliche stündlich einen gräßlichen Tod vor Augen sieht. Die ungarische Polizei versprach ihm, sich seiner Angelegenheit annehmen zu wollen, doch ist der Engländer seit seinem ersten Besuch dort nicht mehr erschienen, sondern spurlos von der Bildfläche verschwunden.

Feuerwehrleute werden durch Radio alarmiert

Am Wannsee bei Berlin wurde eine neuartige Alarmierungsvorrichtung für die Feuerwehr vorgeführt, die gerade für freiwillige Feuerwehren ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel bedeuten dürfte. Die neue Einrichtung besteht einerseits aus einem in der Hauptfeuermeldestelle befindlichen Radiosender, andererseits aus einer Anzahl von Alarmierungseinrichtungen, die an jedem Radioapparat angeschlossen werden können. Wird der Sender von der Feuerwache in Betrieb gesetzt, so empfängt jeder Feuerwehrmann, der einen solchen Empfänger angeschlossen hat, eine Reihe von Morse-Signalen, die durch die Verbindung mit dem Radio-Empfänger in optische oder akustische Signale umgewandelt werden, so daß auch der des Morse-Alphabets Unkundige sie ohne weiteres verstehen kann.

Vom Büchertisch

Ueberwindung der Wechseljahre

bei Frau und Mann. Unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden. Von Dr. med. Hope. 6.—15. Aufl. Preis 1.80 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

In den Jahren zwischen 45—55, den sogenannten Wechseljahren, steigt die Sterblichkeitsziffer unter den Menschen ganz erheblich. In dieser Zeit stellt sich der Körper von der Jugend zum Alter um, wodurch oft körperliche und seelische Veränderungen hervorgerufen werden, die äußerst schmerzhafte und gefährliche Beschwerden zur Folge haben können, besonders dann, wenn die Umstellung zu plötzlich und kraß erfolgt. — Es ist daher zu begrüßen, daß der Verfasser durch eingehendes Studium auf diesem Gebiete und auf Grund seiner reichen Erfahrungen während der Praxis diesen verständlichen Leitfaden verfaßt hat, aus dem der Laie ersehen kann, wie die gefürchteten Wechseljahre am besten überwunden werden können.

Das Geheimnis ihrer Liebe

— Harems-Sklaven — Seine erste Frau — Fern von den Menschen — Die Frau des Landarztes — u. a. spannende Erlebnisse bringt die soeben erschienene Juli-Nummer der bekannten „Wahren Geschichten" (Verlag Dr. Selle-Eysler AG, Berlin SO 16). Das reich illustrierte Heft ist für 50 Pfg. überall zu haben.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten

einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied Samstag-Morgen plötzlich und unerwartet, infolge eines Unglücksfalles, mein liebes Söhnchen und Brüderchen, Enkel, Neffe u. Vetter

Walter Steffens

im zarten Alter von 6½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Witwe Walter Steffens
Emilie geb. Haag
Ernst Steffens
nebst Anverwandten.

Nagelsbaum, Burscheid, Leichlingen, den 2. Juli 1932.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 3.15 Uhr, vom Trauerhause in Nagelsbaum aus.

Die Deutschland vertreten

Die deutsche Leichtathletik-Expedition

Die deutsche Vertretung für Los Angeles in der Leichtathletik wurde von Vertretern der DSB., der DT. und des Deutschen Reichsausschusses namhaft gemacht. Zehn Männer und fünf Frauen treten die Ueberfahrt an. Hinzu kommen Ritter von Halt und Reichstrainer Waitzer als Begleiter, Liller als Starter. Bei den Männern nehmen teil: **100 Meter:** Jonath-Bochum, Geerling-Frankfurt und Körnig-Charlottenburg; **200 Meter:** Jonath, Borchmeyer-Bochum, Hendrix-Aachen; **400 Meter:** Meßner-Frankfurt, Büchner-Leipzig, Nehb-Rastatt; **5000 Meter:** Syring-Wittenberg; **10 000 Meter:** Syring-Wittenberg; **4mal-100-Meter-Staffel:** Jonath, Borchmeyer, Geerling, Körnig und Hendrix; **4mal-400-Meter-Staffel:** Meßner, Büchner, Nehb, Dr. Peltzer (Ersatz Borchmeyer); **Marathonlauf:** Paul de Bruyn; **50-Kilometer-Gehen:** Hähnel-Erfurt und Sivert-Berlin; **Speerwerfen:** Weimann-Leipzig; **Diskuswerfen:** Hirschfeld und Sievert; **Kugelstoßen:** Hirschfeld und Sievert; **Zehnkampf:** Sievert; **800 Meter:** Dr. Peltzer.

An den **Wettbewerben der Frauen** nehmen teil: **100 Meter:** Dollinger-Nürnberg; **Hochsprung:** Helmar Notte-Grafenberg; **Diskus:** Heublein-Barmen, Fleischer-Frankfurt und E. Braumüller-Berlin; **Speerwerfen:** Fleischer und Braumüller.

Unsere Schwimmer für Los Angeles

Anläßlich der in Dresden abgehaltenen Schwimmmeisterschaften trat der Vorstand des Deutschen Schwimm-Verbandes zusammen und traf aufgrund der in den Titelkämpfen gezeigten Leistungen seine Auswahl. Die für die Olympischen Spiele nach Los Angeles zu entsendenden Vertreter für die deutsche Expedition des DSV setzt sich also aus den bereits feststehenden 10 Wasserballspielern: Erich Rademacher, O. Cordes, F. Gunst, E. Benecke, H. Schulz, H. Schwartz, J. Rademacher, H. Eckstein, H. Schumburg und Pohl (die drei letzten sind Ersatzleute) zusammen.

Im Kunstspringen vertreten Esser (Wünsdorf) und die Europameisterin Olga Jordan die deutschen Farben und für das Rückenschwimmen wurde Küppers gemeldet.

Die Frage nach dem deutschen Vertreter im Brustschwimmen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles wurde zu Gunsten des deutschen 200-Meter-Meisters Sietas (Hamburg) gelöst. Seine Leistung im Meisterschaftskampf ist besonders hoch anzuerkennen, da die 100 Meter lange Bahn eine durchschnittliche Tiefe von nur 1,60 Meter aufwies. Die geschwommene Zeit von 2:31,5 gewinnt in Anbetracht dieser Umstände noch an Bedeutung.

Englands Leichtathleten für Los Angeles

Auf Grund der Ergebnisse der diesjährigen englischen Leichtathletikmeisterschaften und unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gezeigten Leistungen hat der Englische Leichtathletik-Verband nunmehr seine Vertreter für die Olympischen Spiele in Los Angeles endgültig aufgestellt. Die Briten entsenden 21 Männer und 2 Staffeln, deren Besetzung erst an Ort und Stelle durch den Mannschaftsführer Lord Burghley vorgenommen wird. Die Besetzung: **100 Meter:** Fuller, Peig, Reid; **200 Meter:** Engelhart, Fuller, Reid; **400 Meter:** Hampson, Stoneley, Rampling oder Powell; **800 Meter:** Hampson, Powell; **1500 Meter:** Cornes, Thomas; **5000 Meter:** Burns, Baily, Evensen; **3000-Meter-Hindernislaufen:** Bailey, Evensen; **110 Meter Hürden:** Lord Burghley, Findley, Harper; **50 Kilometer Gehen:** Green; **Marathonlauf:** Ferris, Mc. Braig.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 5. Juli 1932**, nachmittags 2.30 Uhr, werden in **Pattscheid-Linde**, im Versteigerungslokal Gasthaus „Zur Linde",

1 Klavier,

sodann um 4 Uhr, in **Burscheid**, im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann,

1 Kachelofen, 6 Küchenherde, 1 Gasherd, 3 Ofen, 1 Liegesofa, 2 Bücherschränke, 3 Kleiderschränke, 1 Theke, 1 Thekenkasse, 2 Schachteln Bestecke, 1 Wringmaschine, 1 Lastauto, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Radioapparat, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Küchenanrichte, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Vertiko, 4 Stühle, 2 Gaskocher, 1 Schreibmaschine, 1 Standuhr etc.,

sodann um 5 Uhr, in **Sträßchen**, im Versteigerungslokale Gasthaus Lennartz,

1 Büfett, 1 Tisch, 1 Schrankgrammophon,

sodann um 6 Uhr, in **Hilgen**, im Versteigerungslokale Gasthaus Prante, bezw. an Ort und Stelle,

1 Marmorplatte, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Grammophon mit Platten etc.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Stürmer, Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Sport vom Sonntag

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften

Syring läuft deutschen Rekord über 10000 Meter

Der Beginn der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Männer am Samstag vormittag im Hindenburg-Stadion zu Hannover war recht verheißungsvoll, da schon die ersten Vorkämpfe durchweg gute Leistungen zeigten. Erfreulich war das unerwartete Erscheinen von Helmuth Körnig. Der Charlottenburger hat sich vor seiner Rippenfellentzündung bereits wieder soweit erholt, daß er starten darf.

Glänzend aufgelegt waren die Stabhochspringer. Die große Ueberraschung war der Turner Müller. Der frühere Cannstätter bezwang die 4 Meter glatt, also ein zweiter Deutscher, der internationales Format erreicht hat. Wegner kam natürlich auch über 4 Meter, die ihm immer sicher sind. Im Kugelstoßen erreichte Hirschfeld mit 15,86 Meter in Vorkampf eine beträchtliche Weite, an die auch keiner der übrigen Bewerber herankam.

Am Nachmittag hatten sich zu der ersten Entscheidungen nahezu 8000 Zuschauer eingefunden. Die erste Entscheidung fiel im Dreisprung, und zwar gewann diese Konkurrenz wieder der Turner Drechsel aus Thalheim, der mit 13,96 Meter noch 20 Zentimeter weiter kam als im Vorjahr.

Das Kugelstoßen gewann erwartungsgemäß Weltrekordmann Hirschfeld, der aber in der Entscheidung viel Pech hatt , zweimal einen ungültigen Wurf machte und das dritte Mal nur auf 14,91 Meter kam. Mit seiner Vorkampfleistung von 15,86 Meter fiel ihm der Titel zu.

In der 400 Meter-Entscheidung blieb der Titelverteidiger Metzner, der sich in den Vorkämpfen sichtlich Schonung auferlegt hatte, erfolgreich. Er übernahm sofort nach dem Start die Spitze und passierte in der deutschen Rekordzeit von 47,8 Sek. das Ziel.

Der 100 Meterlauf brachte den erwarteten Sieg des Bochumer Jonath, der mit 10,6 Sek. Geerling, Heithoff und Helmuth Körnig in dieser Reihenfolge auf die Plätze verwies. Gillmeister und Lammers belegten die letzten Plätze.

Einen überraschenden Ausgang nahm der Stabhochsprung. der deutsche Meister Wegner kam über seine Vorkampfleistung von 3,988 nicht hinaus, während der Turnermeister Müller-TV Kuchen 4,05 Meter übersprang.

Der Marathonlauf endete mit dem überlegenen Siege des Berliner Brauch, der vom 9. Kilometer ab die Führung innehatte und diese bis 20 Kilometer bereits auf 100 Meter ausgedehnt hatte.

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften am zweiten Tage war von schönstem Wetter begünstigt. Am Vormittag wurden weitere Vorkämpfe erledigt, von denen vor allem die neue Rekordleistung von Bornhöff-ATC Limbach im Hochsprung mit 1,93 Meter Erwähnung verdient. Den Turnern gelang damit der große Wurf, um den sich lange Jahre hindurch zahlreiche Hochspringer bemühten.

Wie schon bei 100 Meter, so siegte der deutsche Doppelmeister auch über 200 Meter. Der Bochumer erwischte sofort den besten Start und beendete das Rennen mit klarem Vorsprung in der Jahresbestzeit von 21,2 Sek. überlegen als Sieger.

Ausgezeichnete Zeiten wurden in der langen Hürdenstrecke über 400 Meter erzielt. Der Kölner Notebrock übernahm sofort die Führung und durcheilte die Strecke in bestechendem Stil in der neuen Rekordzeit von 54,4 Sek.. Er unterbot damit den seit 1927 bestehenden Rekord von Dr. Peltzer um 4 Zehntel Sek.

100 Meter: 1. Jonath-Bochum 10,6 Sek., 2. Geerling-Frankfurt 10,8 Sek., 3. Heidhoff-Büderich 10,9 Sek., 4. Körnig-Berlin 10,9 Sek.

4 mal 1500 Meter-Staffel: 1. SC Charlottenburg (Wacker, Otto, Spansener, Wichmann) 16:34,2 Min., 2. Viktoria Hamburg 16:39,4 Min.

Stabhochsprung: 1. Müller-Kuchen 4,05 Meter, 2. Wegener-Halle 3,988 Meter, 3. Schulze-Berlin 3,888 Meter.

Steinstoßen: 1. Debus-Akad. SV Köln 10,49 Meter, 2. Lingnau-Berlin 10,10 Meter.

Hammerwerfen: 1. Grimm-Paderborn 44,98 Meter; 2. Mang-Regensburg 44,31 Meter.

Marathonlauf: 1. Brauch-Berlin 2:41:34,8 Std., 2. Bräsecke-Berlin 2:43:40.

Dreisprung: 1. Drechsel-Talheim 13,96 Meter; 2. Lehmann-Bückeburg 13,62 Meter.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-Wünsdorf 15,86 Meter; 2. Lingnau-Schöneberg 15,46 Meter; 3. Berg-Frankfurt 15,24 Meter; 4. Sievert-Eimsbüttel 15,03 Meter.

10 000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 31:21,2 Min., (deutscher Rekord), 2. Kohn-Berlin 31:44,4 Min.

400 Meter: 1. Metzner-Frankfurt 47,8 Sek., 2. Büchner-Leipzig 48,6 Sek..

Zehnkampf-Entscheidung: 1. Eberle-Berlin 7865,45 P. 2. Huber-Wünsdorf 7569,33 P., 3. Stechemesser-Münster 7029,59 P.

800 Meter: 1. Dr. Peltzer-Stettin 1:54,4 Min., 2. Danz-Kassel 1:54,6 Min.

110-Meter-Hürdenlauf: 1. Wegener-Schöneberg 14,8 Sek., 2. Welscher-Frankfurt 14,8 Sek. (Handbr. zur.)

200 Meter: 1. Jonath-Bochum 21,2 Sek., 2. Borchmeyer-Bochum 21,7 Sek.,

5000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 14:56,4 Min., 2 Schaumburg-Oberhausen 15:06 Minuten.

Hochsprung: 1. Bornhöft-Limbach 1,93 Meter (neuer deutscher Rekord), 2. Dr. Beetz-Berlin 1,86 Meter.

Weitsprung: 1. Köchermann-Hamburg 7,32 Meter, 2 Biebach-Halle 7,19 Meter.

Diskuswerfen: 1. Hirschfeld-Wünsdorf 46,08 Meter, 2 Kilo Wetzlar 45,56 Meter.

Die Frauen im Kampf

Der erste Tag der Meisterschaften der Frauen auf dem SCC-Platz Eichkamp in Berlin litt sehr unter der schleppenden Abwicklung, so daß die etwa 500 erschienenen Zuschauer nicht gerade für die Leichtathletik begeistert wurden. Das Wetter war der Veranstaltung recht günstig, es herrschte warmes, trockenes Wetter mit leichtem Wind

Die ersten Entscheidungen brachten gleich zwei große Ueberraschungen. Meisterin über 100 Meter wurde das in hervorragender Form befindliche Frl. Dollinger in 12,4 Sek., mit eineinhalb Meter vor Frl. Krauß-Dresdner SC in 12,5 vor der Charlottenburgerin Gericke.. in 12,6. Die zweite Ueberraschung gab es im Hochsprung, wo abermals die junge Primanerin Niederhoff-TSV Velbert und die deutsche Rekordlerin Helma Notte-Düsseldorf in der Entscheidung mit einer Höhe von 1,53 Meter stechen mußten. Im Stichkampf blieb Niederhoff Siegerin.

Weiterhin wurde noch das Diskuswerfen entschieden, das Frl. Grete Heublein-Barmen mit 38,715 vor Frl. Mauermayer mit 38,46, Frl. Fleischer (37,75) und Ellen Braumüller (3760) gewann.

Die Hauptwettbewerbe am Sonntag wurden eingeleitet mit der Entscheidung zur 200-Meter-Meisterschaft. Die Verteidigerin Dollinger-Nürnberg war zur Hälfte der Strecke gut in Schwung und lag bis dahin mit einem Meter klar in Front. Dann kam aber die auf der Außenbahn gestartete Gericke-Dresden auf und holte sich in 25,8 Sek. vor der Süddeutschen Sieg und Meisterschaft.

Den wertvollsten Titel, die Fünfkampfmeisterschaft, holte sich erneut Ellen Braumüller-Berlin mit 344 Punkten vor der süddeutschen Vertreterin Gelius 335 Punkte, Fleischer 334 und Mauermayer mit 330 Punkten.

Die Schnellste über 100 Meter war Frl. Gelius in 12,9 Sek. — Die Meisterschaft im 800-Meter-Lauf gewann nach schönem Kampf Kümmel-Magdeburg in 2:21,1 knapp vor der Turnerin Dörffeldt in 2:21,2.

Ueberraschungen waren in den Wurfübungen zu verzeichnen. Das Kugelstoßen gewann nicht die Favoritin und Weltrekordlerin Grete Heublein, sondern die Pfälzerin Schröder (TV Mundenheim) mit 12,73 Meter, während Heublein mit 12,63 Meter auf dem undankbaren Platz endete.

100 Meter: 1. Dollinger-Nürnberg 12,4 Sek., 2. Kraus-Dresden 12,5 Sek., 3. Gericke-Charlottenburg 12,6 Sek.

Hochsprung: 1. Niederhoff-Velbert 1,53 Meter, 2. Notte-Düsseldorf 1,53 (durch Stechen entschieden).

Diskuswerfen: 1. Grete Heublein-Barmen 38,715 Meter, 2. Mauermeyer-Neuhausen 38,46 Meter.

200 Meter: 1. Kraus-Dresden 25,8 Sek., 2. Dollinger-Nürnberg 25,9 Sek.

Fünfkampf: 1. Ellen Braumüller-Berlin 344 Punkte, 2. Gelius-München 335 P..

800 Meter: 1. Kümmel-Magdeburg 2:21,1 Min., 2. Dörffeldt-Karlshorst 2:21,2 Min.

80 Meter Hürden: 1. Frau Thymm-Leipzig 12,5 Sek., 2. Haux-Frankfurt 12,5 Sek. (Brustbr. zurück).

Kugelstoßen: 1. Schröder-Mundenheim 12,73 Meter; 2. Heublein-Barmen 12,63 Meter.

Speerwerfen: 1. Fleischer-Frankfurt 44,07 Meter; 2. Schumann-Essen 40,05 Meter.

Weitsprung: 1. Grieme-Bremen 5,59 Meter, 2. Göppner- Danzig 5,42.

4 mal 100 Staffel: 1, Dresdner SC 50,4 Sek., 2. Brandenburg Berlin 50,4 Sek.

Wassersport

Westdeutsche Schwimmersiege in Dresden

Derichs und Deiters Meister über 100 und 400 Meter. Poseidon Köln gewinnt die 4 mal 200 Meter-Kraul Staffel.

Der Beginn der diesjährigen deutschen Schwimm-Meisterschaften in Dresden am Samstag war vom Wetter nur wenig begünstigt, am Vormittag regnete es fast ohne Unterbrechungen und auch nachmittags, als bereits eine ganze Reihe Entscheidungen fielen, war die Witterung wenig einladend. Trotzdem hatten sich im Georg-Arnold-Bad zahlreiche Interessenten eingefunden.

Nach den Vorläufen am Vormittag wurde der Nachmittag mit der Staffelmeisterschaft über 4 mal 200 Meter Kraul eingeleitet, wo der Verteidiger Poseidon Köln mit der Mannschaft Lambertz, Haas, Lehmacher und Schwarz einen imponierenden Sieg errang. Ueberraschenderweise versagte die Staffel von Hellas Magdeburg glatt.

Das 100 Meter Rückenschwimmen gestaltete sich zu einem schönen Kampf, bei 75 Meter zog Rekordmann Küppers einen energischen Endspurt an, der ihm einen sicheren Erfolg vor dem gut disponierten Deutsch-Breslau brachte. Lehnig-Köln wurde nur Vierter. Sehr gute Leistungen wurden im Kunstspringen geboten, wo Esser-Wünsdorf der Sieg nicht zu nehmen war. Diese Konkurrenz wurde gleichzeitig als Olympiaausscheidung durchgeführt, wobei der DT-Meister Stork-Frankfurt auf den dritten Platz hinter Esser und Marauhn kam.

Die 100 Meter-Kraulmeisterschaft nahm einen selten aufregenden Verlauf. Bis 80 Meter hatte der Kölner Derichs im Hinterfelde gelegen, dann zog er einen seltenen Spurt an, der ihm schließlich mit knappem Handschlag den Sieg einbrachte. Ein taktisch kluges Rennen schwamm auch Haas-Köln, während Schwarz die Hoffnungen nicht erfüllte. Rekordmann Fischer-Wesermünde mußte sich mit dem vierten Platz begnügen.

Deiters-Köln hatte im 400 Meter-Kraulschwimmen erwartungsgemäß keinen Gegner zu fürchten, er siegte unangefochten vor dem jungen Bremer Wefing, der die Ueberraschung der Konkurrenz war.

Männer: 4 mal 200 Meter Kraul: 1. Poseidon Köln 10:05,1 Min., 2. SSC Berlin 10:14,3 Min.; **100 Meter:** 1. Küppers-Bremen 85 1:12,1 Min.; 2. Deutsch-Breslau Bor. Silesia 1:13,9 Min.; **Kunstspringen:** 1. L. Esser-Militär-SV Wünsdorf 151,68 Punkte; 2. Marauhn-Poseidon Berlin 138,66 Punkte; 3. S Viebahn-SSC Berlin 136,60 Punkte. **Kraul 100 Meter:** 1. Derichs-Sparta Köln 1:03,5 Min., 2. Wille-Gleiwitz 1900 1:03,6 Min.; 3. Haas-Poseidon Köln 1:04,2 Min.; **4 mal 200 Meter-Brust:** 1. Göppingen 04 12:09,1 Min.; 2. Hellas Magdeburg 12:24,3 Min.; **Kraul 400 Meter:** 1. Deiters-Sparta Köln 5:17,2 Min.; 2. Welfing-Bremischer Schwimmverband 5:26,7 Min.

4 mal 100 Meter Kraul: 1. Poseidon Köln 4:20,3 Min.; 2. Hellas Magdeburg 4:22,5 Min.; 3. Magdeburg 96 4:24,4 Min.; 4. Sparta Köln 4:24,4 Min.; **200 Meter-B**

1. Sietas-Hamburg 2:51,5 Min.; 2. Wittenberg-Berlin 2:53 Min.; **200 Meter-Kraul:** 1. Deiters-Sparta Köln 2:23,5 Min.; 2. Schwar-Poseidon Köln 2:27,7 Min.

Sonntag: Turmspringen: 1. Riebschläger-Zeitz 115,16 Punkte, 2. Neumann-Spandau 04 112,70 P. 1500-Meter-Kraul: 1. Reymond Deiters-Sparta Köln 21:35,8 Min (neuer deutscher Rekord), 2. Bode-Hildesheim 99 22:15,3 Min. Staffelmeisterschaft (100-Rücken, 200-Brust. 100-Kraul): 1. Poseidon Leipzig 5:19,5 Min., 2. Sparta Köln 5:22 Min..

Damen: 3 mal 100-Meter-Kraul: 1. Nixe Charlottenburg 1. Mannsch. 3:57,4 Min., 2. Magdeburger Damen-SC 4:00,5 Min. **100-Meter-Rücken:** 1. Anneliese Kirchner-Düsseldorf 98 1:27 Min., 2. Hertha Bier-Nürnberg 1:28,6 Min., 3. Elfriede Sasserath-Rheydt 03 1:30,1 Min.

Damen: Lagenstaffel (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraul): 1. Nixe Charlottenburg 1. Mannschaft 6:07,2 Min., 2. 1. Magdeburger Damen-SC 6:12,1 Min. **3 mal 200 Meter Brust:** 1. Nixe Charlottenburg 1. Mannschaft 10:05,6 Min., 2. 1. Magdeburger Damen-SC 10:13,1 Min. **100 Meter-Kraul:** 1. Hilde Salbert-Gleiwitz 1:13,3 Min.; 2. Middendorf-Nixe Charlottenburg 1:15,2 Min.; **200 Meter-Brust:** 1. Suchart-Nixe Charlottenburg 3:17 Min., 2. Engelmann-Nixe Charlottenburg 3:18,1 Min.

Motorsport

Todessturz auf dem Nürburgring

Der Motorsport hat am Sonntag ein weiteres Menschenleben gefordert und zwar auf dem Nürburgring, wo auch vor etwa fünf Wochen der Berliner Rennfahrer J. von Morgen den Tod gefunden hatte.

Im Training zum zweiten Lauf der Westdeutschen Kraftradmeisterschaft kam der Godesberger Imperiafahrer Gründel in höchster Geschwindigkeit zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Sonntagvormittag in einem Kölner Krankenhaus verschied. Das Unglück veranlaßte mehrere Fahrer, dem Start fernzubleiben.

Im Rennen selbst wurden schnelle Zeiten erzielt. Die Tagesbestzeit erreichte Schütz-Dausenau auf Norton, der die 30 Runden in 55:57, mit einem Stundendurchschnitt von 98,4 Kilometer bewältigte.

Ergebnisse: bis 250 ccm: 1. Voigt-Burg (Wupper) DKW 1:44,41 (85,1 St.km.) Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: 1. Pohlmann-Elberfeld Tornax 55:44 St. (73,85 km). Seitenwagenmaschinen über 600 ccm: 1. Eckart-Bieber BMW 49:49 St. Ueber 350 ccm: 1. Schütz-Dausenau 55:57 St. (98,4 St.km.) auf Norton.

Tennis

Schlußtag in Wimbledon

Auch am Schlußtag fanden die internationalen Tennismeisterschaften von England auf den Grasplätzen in Wimbledon wieder ihren stärksten Besuch von rund 25 000 Zuschauern, die sich bei schönstem Sommerwetter eingefunden hatten. Nachdem am Freitag die Entscheidung im Damen-Einzel gefallen war, stiegen am Samstag die Schlußkämpfe in den vier übrigen Konkurrenzen.

Die zweite Meisterschaft des diesjährigen Turniers holten sich Frl. Metaxa-Frl. Sigart im Damen-Doppel, die die starken Amerikanerinnen Miß Ryan-Miß Helen Jacobs glatt 6:4, 6:3 schlugen.

Im Herren-Doppel triumphierten die „alten" Franzosen Borotra-Brugnon. Immerhin leisteten die Engländer Perry-Hughes erbitterten Widerstand, der von den routinierteren Franzosen erst in fünf Sätzen mit 6:0, 4:6, 3:6, 7:5, 7:5 gebrochen werden konnte.

Zu einem zweifachen Erfolg hat es die belgische Spitzenspielerin Frl. Sigart nicht gebracht, denn im „Mixed" mußte sie mit ihrem australischen Partner Hopman den Endsieg an die amerikanisch-spanische Kombination Miß Ryan-Maier abtreten. 7:5, 6:2 gewannen Ryan-Maier ziemlich eindeutig.

Den Höhepunkt erlangten die Kämpfe mit dem Finale im Herren-Einzel, das den jungen amerikanischen Meister Elsworth Vines mit Englands Spitzenspieler Austin zusammenführte. Vines siegte vor allem durch seinen Bombenaufschlag, den Austin meist nicht erreichen konnte. 6:4, 6:0, 6:0 lautete das Ergebnis, klarer als je zu erwarten war.

Sport in Kürze

Buhtz gewinnt die Diamond-Sculls.

Dem Entscheidungskampf im „Großen Einer" um die Diamond-Sculls wohnten am Samstag auf der traditionellen Themsestrecke bei London zahlreiche Zuschauer bei, die zum ersten Male einen Endlauf mit nur deutscher Beteiligung zu sehen bekamen. Der deutsche Meister Herbert Buhtz zeigte sich seinem Vereinskameraden G. Boetzelen klar überlegen und holte sich die wertvolle Trophäe leicht in 9:15 Minuten.

Schmeling wieder zu Hause.

Am Sonntag kehrte unser nur durch ein Fehlurteil entthronter Weltmeister Max Schmeling in seine Heimat zurück. Nachdem er schon an Bord des Dampfers Columbus von einer Reihe entgegengefahrener Pressevertreter besucht worden war, empfing ihn am Pier in Bremen eine vieltausendköpfige Menge mit heller Begeisterung. Im Schnellzug fuhr Schmeling dann in Begleitung seiner Mutter und seines Trainers Max Machon nach Berlin.

Oesterreich schlägt Deutschland 5:2 (1:1).

Auf der Kurhessen-Kampfbahn in Kassel fand am Samstagabend vor rund 12 000 Zuschauern ein Arbeiter-Fußballkampf zwischen den Ländervertretungen von Deutschland und Oesterreich statt. Die Deutschen konnten sich nicht erfolgreich durchsetzen und wurden mit 5:2 (1:1) glatt geschlagen.



KARNER DER DIKTATOR

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU·SA

5

„Das Heer steht zu Karner! Bei der heiligen Mutter, Freude ist in mir! Aber die Beamtenschaft Rußlands haßt Karner. Sie wird alles tun, damit er nicht Diktator wird."

Der Offizier nickte. „Ja, es sind ihrer viele. Aber ihre Schar ist klein gegen die Bauern und Arbeiter Rußlands, und sie werden erkennen, daß Karner für alle das Gute will. Bruder, morgen ist der Tag der Entscheidung. Ich kann die Stunde nicht erwarten. Das Volk wird nicht dulden, daß der Kongreß Karners Verlangen ablehnt."

„Der Kongreß lehnt ab!" sagte Dojan bestimmt.

„Dann wird das Volk marschieren, zusammen mit uns!" sagte der Offizier fest.

In diesem Augenblick erschien Maxim Donell auf der Hoteltreppe. Er machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle. Die Menge wurde still.

Donell sprach: „Herr Karner hat sich zur Ruhe begeben. Gewaltig ist die Aufgabe, die morgen und immer seiner wartet. Ich bitte darum alle Freunde, jetzt auch ihr Heim aufzusuchen, damit der Schlaf des Herrn Karner nicht gestört wird. Ich bitte im Namen Karners darum."

Die Menge respektierte diese Bitte und schickte sich an, den Platz zu räumen.

Dojan aber trat zu Maxim Donell heran.

Erstaunt sah Donell ihn an. „Was wünschen Sie, mein Herr?" fragte er freundlich.

„Ich wollte zu Herrn Karner, ihn warnen. Sind Sie um ihn?"

„Ja!"

„Wenn er morgen vor den allrussischen Kongreß tritt, umgibt ihn die Gefahr. Es ist ein Gewaltstreich geplant. Sagen Sie ihm das."

Maxim Donell blieb ruhig. „Können Sie sich nicht näher aussprechen? Wen habe ich vor mir?"

„Ich bin Dojan, der Leibkosak des Präsidenten. Ich weiß, daß die Großmächte meinen Herrn gekauft haben. Lassen Sie sich damit genügen."

Donell war befriedigt. „Ich danke Ihnen!" sagte er und ergriff des Mannes Rechte. „Sie haben Rußland einen Dienst getan."

Dojan wurde rot vor Freude. „Herr, ich liebe Rußland!" sagte er aus innerstem Herzen. „Ich diente meinem Herrn treu, doch das Band zerriß, als ich heute einen Scheck, den der amerikanische Botschafter zurückließ, in Höhe von drei Millionen Dollar auf Tanoffs Tische liegen sah."

* * *

Der kommandierende General Porak hatte erfahren, daß Tanoff die Truppen um Moskau gerufen hatte.

Er erkannte die Gefahr, die sich daraus entwickeln konnte.

Lange beriet er mit seinen Offizieren. Sie hatten sich unbedingt für Karner erklärt und erstrebten dessen Diktatur. Sie erkannten den bedeutenden Augenblick für die weitere Entwicklung Rußlands.

General Porak entschloß sich zu handeln.

Er sandte noch in der Nacht an die einzelnen Truppenteile, die nach Moskau berufen waren, Befehle, zu bleiben. Er widerrief die Order des Volksbeauftragten für den Krieg.

Zwanzig Kraftwagen jagten in die Nacht.

* * *

Der Tag der Entscheidung kam.

Ganz Rußland fieberte vor Erregung, ja die ganze Welt war sich des Ernstes der Stunde bewußt und wartete in fieberhafter Spannung.

Der allrussische Kongreß trat früh um neun Uhr zu der entscheidenden Sitzung zusammen.

Karner fuhr, ruhig und sicher, wie immer, in seinem Kraftwagen, begleitet von Marie-Anne, Maxim Donell und den beiden Michailoffs durch die dicht besetzten Straßen Moskaus, umbraust von dem Jubel des Volkes.

Die Mitglieder des allrussischen Kongresses fuhren zusammen, als plötzlich der Schrei der Masse vor dem Kongreßgebäude zu ihnen hereinklang.

Sie wußten: das Volk steht hinter ihm. Aber sie waren gewillt, seine Forderung zu verwerfen.

Als Karner in den Saal trat, erhoben sich die Deputierten und begrüßten den großen Entdecker und Erfinder.

Die Ruhe, mit der er sich bewegte, die abgeklärte Freundlichkeit, mit der er ihren Gruß erwiderte, bedrückte sie.

Es war ihnen, als wüchse die Gestalt des Mannes vor ihnen ins Gigantische.

Die welthistorische Sitzung des allrussischen Kongresses begann. Als erster sprach Gaida, der Vorsitzende des Kongresses. Er holte weit aus, würdigte Karner und sein Werk in längeren Ausführungen und verkannte nicht, welch gewaltige Tat es für Rußland bedeute. Aber, so führte er aus, Karners Werk rüttele an den Grundfesten des russischen Staates, seine Forderung nach der persönlichen Diktatur sei mit dem Programm der Sowjets nicht in Einklang zu bringen . . .

* * *

Hier brach der Sender ab.

Die gewaltigen Lautsprecher auf den öffentlichen Plätzen und an den Zeitungsgebäuden verstummten plötzlich.

Des Volkes bemächtigte sich eine große Aufregung.

Die Massen wälzten sich nach dem Sendergebäude. Sie schickten sich an, es zu stürmen.

In seiner Angst gab der Direktor nach, und der Sender wurde wieder eingeschaltet.

Wieder tönten die Lautsprecher.

Genosse Gaida setzte gerade im einzelnen die Gründe auseinander, die die Regierung Rußlands zwängen, Karners Willen entgegenzustehen.

Die Empörung im Volke wuchs.

* * *

Feodora Tomary war im Frauengefängnis der Tscheka — wie Donell richtig vermutete, untergebracht worden. Sie erhielt ihren Platz in einer großen Zelle, in der vier andere Mädchen und Frauen weilten.

Als man sie dort einlieferte, stürzten die Insassinnen sofort auf sie zu, und die ersten Worte, die sie hörte, waren: „Hat dich Tanoff sattgekriegt, mein Täubchen?"

Sie erschrak heftig, aber ihr Erschrecken steigerte sich zum Entsetzen, als sie erfuhr, daß die anderen gleichfalls Opfer der Tanoffschen Gewaltpolitik waren. Ihre Augen glühten heftig, und der Haß gegen Tanoff wuchs gewaltig in ihr.

Den ersten Tag verhielt sie sich ruhig. Aber am zweiten Tag, als sie sah, wie in früher Morgenstunde etwa zweihundert Mann der Tschekasoldaten abrückten, sagte sie zu ihren Leidensgenossinnen.

„Wer wagt es mit mir? Wenn uns das Essen gebracht wird, versuchen wir auszubrechen. Wollt ihr in diesen Mauern verfaulen?"

Ihren zündenden Worten gelang es, die Leidensgenossinnen zu überreden.

Als der Soldat kam und das Essen brachte, schnellte Feodora wie eine Katze ihm an die Kehle und riß ihn zu Boden. Sie würgte ihn, bis er ohnmächtig hinsank.

Dann stürmten sie aus der Zelle, den Gang hinunter.

Der Schlüssel des Wächters öffnete die nächste Zelle, aus der drei Frauen stürzten, die sich ihnen anschlossen.

Drei, vier Soldaten kamen den Gang herunter und erkannten sofort die Gefahr. Doch sie waren so überrascht und entsetzt, daß sie keinen Widerstand leisteten, als die rasende Schar über sie hereinbrach und sie entwaffnete.

Feodora jubelte. Jetzt hatten sie Waffen. Immer mehr Zellen wurden geöffnet und die Unglücklichen befreit.

Alarm! Die Glocke erscholl durch die Kaserne.

Die Tschekasoldaten sprangen auf und griffen zu den Waffen.

Aber die Befreiten hatten schon den Hof erreicht, die Wache überrannt und standen draußen auf der Straße.

„Nach dem Kongreßgebäude!" schrie Feodora.

Die Bevölkerung von Moskau sah die seltsame Schar und drängte sich heran. „Wir sind der Tscheka entronnen! Wir ziehen nach dem Kongreßgebäude!" rief Feodora den Neugierigen zu.

Durch ganz Moskau verbreitete sich mit Windeseile diese Nachricht.

Feodora und ihre Genossinnen kamen auf den Platz vor dem Kongreßgebäude.

Sie mußten anhalten, denn der Platz war von Tausenden und Abertausenden von Menschen besetzt, die auf den großen Lautsprecher horchten.

Aber die Nachricht von Tanoffs Verbrechen und der Befreiung der Opfer der Tscheka ging rasch durch die Menge und erregte sie in stärkster Weise.

Drinnen sprach jetzt Tanoff. Er wiederholte beinah das, was Gaida gesagt hatte, aber er behandelte dann ausführlich das Verhältnis Rußlands zu den anderen Mächten und erklärte, daß Rußland nicht ganz ohne Rücksicht auf diese handeln könne.

„Verräter!" schrie die Massen vor dem Palast.

* * *

Karner saß mit seinen Freunden ruhig im Saal.

Was die beiden Redner kündeten, war nichts Neues für ihn. Er hatte es erwartet und war vorbereitet. Er verzichtete darauf, irgendwie den Ausführungen entgegenzutreten.

Gaida wandte sich nach Tanoffs Rede an Karner und fragte: „Wünschen Sie jetzt zu sprechen, Herr Karner?"

Karner antwortete: „Nein, jetzt nicht. Stimmen Sie ab. Ich muß klar sehen. Nach erfolgter Abstimmung werde ich sprechen."

Die Abstimmung erfolgte.

Atemlose Spannung lag über der ganzen Erde.

Endlich verkündete Gaida das Resultat der Abstimmung.

„Zweihundertdreiundachtzig Abgeordnete haben gegen Herrn Karner, einhundertsiebenundvierzig Abgeordnete für Herrn Karner gestimmt."

Als das Resultat bekanntgegeben war, brachen die Deputierten in Beifallsstürme aus und klatschten.

Dann sahen alle auf Karner, der äußerlich unbewegt schien und sich erhob.

Das Brausen ebbte ab zum leisen Rauschen, und es wurde still, als der große Karner die Rednertribüne betrat.

Die starken Augen des Mannes, die von eherner Energie strahlten, lagen auf der fiebernden Versammlung.

„Meine Herren!" begann er ruhig. „Ich glaubte, daß in ihren Herzen die Liebe zu ihrem Vaterlande das Stärkste wäre. Ich sehe aber, daß der Parteigeist noch stärker ist. Und darum, meine Herren, darum verraten Sie Rußland!"

Die Abgeordneten zuckten zusammen und brachen dann in heftigen Lärm aus.

Karner wartete, bis wieder Stille war, und sprach dann weiter:

„Ist es Ihnen noch nicht zur Kenntnis gekommen, daß Sie so nicht weiterkommen, daß ihre einseitige Einstellung, ihre einseitige Gewaltregierung niemals eine positive Arbeit bringen kann, trotz der gigantischsten Anstrengung? Sie haben vergessen, daß das Volk eine Einheit ist und daß Sie mit dieser Einheit — ganz gleich, ob es Arbeiter, Bauer, Angestellter, Handwerker, Händler, ja sogar Kapitalist ist — zusammengehen müssen. Sie haben mit einer unmöglichen These, die dem Geist der Natur widerspricht, das russische Volk zu geringeren Knechten gemacht als sie früher waren. Ich bewundere ihre gewaltige Arbeitsleistung, aber ich bedaure tief, daß sie zum guten Teile nutzlos war. Reißen sie sich los von der These, die ihre Herzen umklammert, und denken Sie nur an das eine: Rußland! Denken Sie: Alles zum Heile des großen russischen Reiches! Alle Kraft dem Aufbau der Heimat, ohne Rücksicht auf irgendeine Seite. Finden Sie sich damit ab, daß der Sowjetstaat eine Etappe in der Entwicklung Rußlands war, und arbeiten Sie mit mir zusammen.

Ich will helfen. Und mein Helfen richtet sich darauf, daß ich eines aus Rußland bannen will, das trotz der gewaltigen Fluren des reichen Landes noch immer da ist: den Hunger. Ich will Rußland erschließen und alle unproduktiven Kräfte des Landes zusammenfassen, um mit ihnen den gewaltigen Reichtum des Landes im Interesse des Volksganzen nutzbar zu machen. Noch einmal sage ich Ihnen: meine Erfindung vermag alles. Wenige Jahre genügen, um Einöden in blühende Fluren zu wandeln.



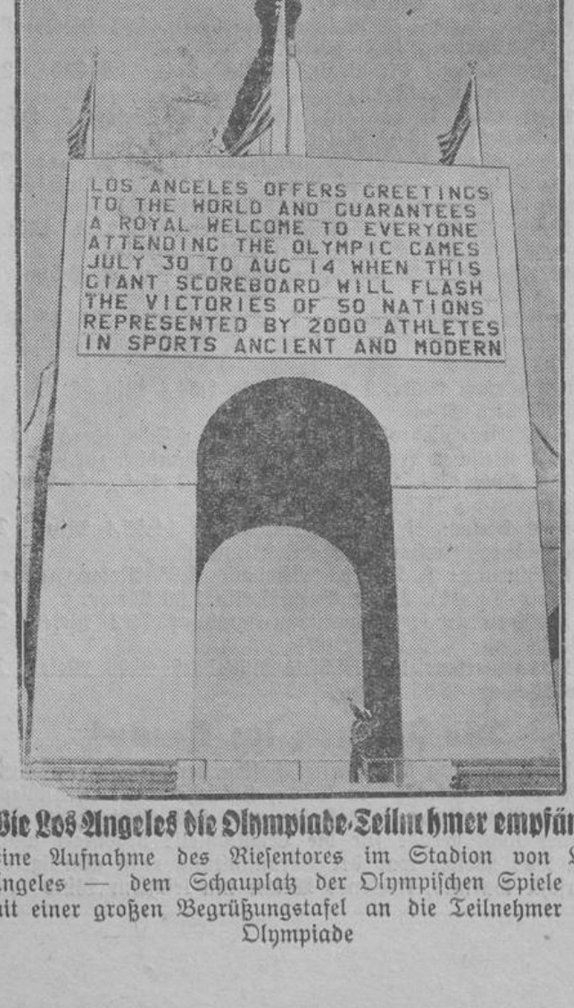
Ein Hagen-Denkmal am Rhein

wurde in der alten Nibelungen-Stadt Worms enthüllt. Das Standbild zeigt, wie Hagen gerade den Nibelungen-Schatz im Rhein versenkt



Fallschirmabsprung aus 8000 Meter Höhe!

Der französische Fallschirmspringer Machenaud hat einen neuen Weltrekord im Fallschirmabsprung aufgestellt: er sprang aus 8000 Meter Höhe und landete nach 25 Minuten Fallzeit wohlbehalten wenige Kilometer vom Absprungort entfernt. Zum Schutz gegen die Kälte und den niedrigen Luftdruck war er — wie auch unser Bild zeigt — durch eine Lufttaucher-Ausrüstung und Sauerstoffmaske geschützt



Wie Los Angeles die Olympiade-Teilnehmer empfängt

Eine Aufnahme des Riesentores im Stadion von Los Angeles — dem Schauplatz der Olympischen Spiele — mit einer großen Begrüßungstafel an die Teilnehmer der Olympiade